M. med.
353
u

Ex donat: Molliania.

Mat. med. 353 u

2736

Kurtze
jedoch gründliche Nachricht
von dem
zu Kösen an der Saale
entdeckten
Mineralischen
Gesund-Brunnen,
Als:

1.) Von deßen Ursprung und Situation,
2.) Von deßen wahren Gehalt und Ingredientien,
3.) Von deßen daraus herstammenden Kräfften und Eigenschafften/
und endlich
4.) Wie dieser Brunnen zur Wiederherstellung der menschlich-verlohrnen Gesundheit nützlich anzuwenden oder zugebrauchen seyn möchte.

Alles zur Beförderung des großen Gottes Ehre und dem armen Nothleidenden Nächsten zum Besten
entworffen und mitgetheilet
von

D. Johann Gregorio Gerhardo,
Medico & Physico Portensi.

Naumburg/
Verlegt von dem *Autore*, und gedruckt durch
Balth. Boßögeln/ An. 1726.

R

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/ HERRN Gottlob Hieronymo
von Leipziger/
Sr. Königl. Maj. in Pohlen/
und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/
hochansehnlich-bestalten würcklichen
geheimbden Rathe/ Ober-*Consisto-*
rial- und *Appellations*-Ge-
richts-*Præsiden*ten auch
Cammer-Herrn rc.
Seinem hochgebietenden gnä-
digen Herrn
und hohen Patrono,
Wiedmet gegenwärtigen kurtzen Tractat
von dem Kößner Gesund-Brunnen
Ihro Hoch-Wohlgebohrnen
Excellence
Unterthänig gehorsamster Diener
Der Autor.

Hoch-Wohlgebohrner Herr/

Gnädiger Herr/

Hoher PATRON,

EW. Hoch-Wohlgebohrnen Excellence und hohen Patrono, so wohl der Königl. und Chur-Fürstl. Sächsischen Landes-Schulen zur Pforta/ als auch hohen Beförderer meiner/ der geringsten Die-

Diener einer bey der Pforta annoch zu geniessen-habenden Wohlfahrt/ würde ich/ als ein unterthänig-gehorsamster Diener/ von Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellence vorlängst meine schuldige Aufwartung gemachet haben/ woferne ich nicht in Sorgen stehen müssen/ Ew. Hoch-Wohlgebohrne Excellence damit in Dero wichtigen und hohen Verrichtungen/ womit Sie beständig zu dem gemeinen Besten occupiret sind/ zu stöhren/ oder durch eine allzugeringe Zuschrifft mich Dero hohen Gnade verlustig zu machen. Zwar ist es nicht ohne/ und muß ich gantz aufrichtig bekennen/ daß mir/ als Physico, das Glück in meiner geführten Station keine besondere ausnehmende Gelegenheit biß dahero an die Hand hat geben wollen/ damit Ew. Hoch-

Wohlgebohrnen Excellence und hohen Patrono mein unterthäniges und danckbares Andencken ich hätte versichern können.

Nachdem aber vor einiger Zeit ein Gesund-Brunnen zu Kösen ist entdecket worden / welcher dann durch meinen Vorschub zum öffentlichen Gebrauch von denen Patienten mit grossen Nutzen ist angewendet worden; so sehe ich dieses vor nichts anders / als eine besondere Gelegenheit von GOtt an / meinen Zweck nunmehro dadurch zu erreichen / daß ich das / was Zeithero unterlassen müssen / anietzo ersetzen / und Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellence fernerer Gnade theilhafftig werden kan.

Denn Ew. Hoch-Wohlgebohrne Excellence sind ja der ho-

hohe Beförderer dieses so heilsamen Werckes selbsten/ als durch Dero hohe Vorsorge und Verordnungen dieser Kößner Gesund-Brunnen zu keiner geringen Vollkommenheit gelanget ist. Indeme gewiß ist/ daß/ wo dieser Brunnen nicht einen so hohen PATRON gefunden hätte/ solcher vorlängst schon in Vergessenheit gerathen seyn würde.

Da ich nun zu GOTT die feste Zuversicht habe/ er werde mein embsiges Bemühen ferner seegnen/ und durch meine Aufsicht hinführo weiter/ wie Zeithero geschehen ist/ diesen Brunnen zu mehrerer Aufnahme gelangen lassen/ so bin ich bewogen worden/ gegenwärtigen Tractat von diesem Brunnen in dieser Absicht auszufertigen/ den bißherigen empirischen Gebrauch zu tilgen/ einen vernünfftigen Methodum hingegen/ wie dieser Buñen zu trincken/ und wie der Diæt dabey zu observi-

ren stehet/ ohnmaßgeblich vorzuschreiben; als habe ich die feste Hoffnung/ daß/ weil meine Absicht gerecht ist/ und eintzig und alleine GOttes Ehre und des armen Nothleidenden Nächsten Bestes/ die edle Gesundheit zu befördern/ mein Endzweck ist; **Ew. Hoch-Wohlgebohrne Excellence** dieses mein Unterfangen nicht anders/ als gantz gnädig auf und anzunehmen/ geruhen werden.

Diesemnach setze ich auch alle bißherige Sorge und Furcht nunmehro bey Seite/ und trage kein Bedencken mehr/ **Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellence** gegenwärtigen Tractat von solchem Brunnen Dero hohen Händen einzulieffern/ und meinem **hohen Patrono** in unterthäniger-gehorsamster Devotion als ein schuldiges und Ihnen angehöriges Opffer/ indem

sol-

solcher Tractat solchergestalt von Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellence seinen Uhrsprung selbsten hat/ zu dediciren.

Ist nun dieser mein Tractat so glücklich/ von Ew. Hoch-Wohlgebohrnen Excellence und hohen Patrono eine gnädige Approbation zu finden/ so wird er solche auch nichts desto weniger von anderen erhalten/ und dahero unter Dero hohen Schutze sicher und ungescheuet an das Licht treten dürffen.

Unterdessen werde nicht unterlassen/ hertzlich zu GOtt zu ruffen/ daß der Allerhöchste Ew. Hoch-Wohlgebohrne Excellence und hohen Patron, nebst Dero hohen Familie/ dem gemeinen Wesen zum besten bey geseegneter und erwünschter Prosperität erhal-

ten wolle/ ich behalte dabey die süsse und beständige Hoffnung/ daß Ew. Hoch-Wohlgebohrne Excellence mein hoher Patron verbleiben und meine Wohlfahrt ferner zu befördern gnädig geruhen werden. Wie denn mich hierzu und zu Dero hohen Gnade empfehle und davor Lebenslang verharren werde/

Hoch-Wohlgebohrner Herr/

Gnädiger Herr/

Ew. Hoch-Wohlgebohrnen
Excellence und hohen
Patroni

Naumburg/ den
16. *Jan.* 1726.

unterthänig gehorsamster
Diener
D. Joh. Gregorius Gerhard/
Physicus Portens.

Vor-

Vorrede.

Hochgeneigter Leser!

DEmselben übergebe ich hiermit zu dessen gütlichen *Censur* gegenwärtigen Tractat oder eine kurtze/ iedoch gründliche Nachricht von dem zu Kösen/ so ohnweit von der Schulen Pforta/ auf eine halbe Stunde/ gelegen ist/ an der Saale befindlichen Gesund-Brunnen/ und will verhoffen/ daß solcher so wohl aufgenommen werde/ als wohlmeynend er von mir demselben zum Besten ist ausgefertiget worden.

Gewiß es muß ein ieder mir selbsten zugestehen/ daß/ wenn er ein Christe ist/ daß/ wenn er überleget/ was ich vor Arbeit müsse gehabt haben/ in der Untersuchung der wahren *Ingredientien* dieses Brunnens/ da/ wie *Cap. I.* befindlich seyn wird/ dieser Brunnen aus Dreck und Schlamm hat müssen heraus gesuchet werden/ da derselbe

mit

mit Saal-und anderen Tage-Wassern ist anfanges vermischet gewesen / wer betrachtet/ wie viele *Experimenta* haben müssen gemachet werden / ehe und bevor bey diesen Umständen/ zumahl daß der Brunnen hat zweymahl müssen aufgesuchet werden/ sein wahrer Gehalt zu ergründen gewesen ist/ daß ich ein gutes Urtheil *meriti*re. Will einer ferner nachdencken / wie sauer mir es wohl mag worden seyn / dieses Brunnens Eigenschafften und Tugenden bey dem *Empiri*schen Gebrauch derer Leute / woraus keine gewisse Regel zu machen war / sich indessen doch deren zu erkundigen / der wird mit einer üblen *Censur* mich anzusehen noch übler handeln / und als ein undanckbarer Gast sich gäntzlich aufführen / wenn er es thut. Es enthält aber gegenwärtiger Tractat vornemlich in sich einen kleinen Unterricht von dem Ursprunge der Wasser insgemein/ und was theils das Wasser an sich selbst/ theils auch die Gesund-Brunnen mit sich führen/ welches ich so wohl aus meiner *Inaugural-Disputation de acidulis & Thermis* als auch aus des Welt-berühmten Hn. Hoffrath Hoffmanns Schrifften/ so von dieser *Materie* sind heraus gegeben worden/hergenommen habe/und zwar um deßwillen/ daß/ wo auch iemand den Kösner

ner Brunnen nicht brauchen will / oder solchen zu gebrauchen bedarff / er doch unterdessen von denen gesunden und andern Wassern sich eine kleine *Idee* machen möge / damit er also verhoffentlich diesen Tractat so gar ohne Nutzen nicht lesen wird. Diesem ist also dann eine völlige Nachricht vom Kösner Brunnen beygefüget worden / um zu zeigen / wie nach obigem Unterricht die *Application* zu machen seyn möchte / auf andere Wasser und Brunnen / und endlich wie solcher Brunnen ohne Maaßgebung künfftighin mit gutem Nutzen und Verstande könte gebrauchet werden / indeme es auch bey dem Gebrauch der Gesund-Brunnen auf eine gute Anordnung ankommet / wie gleich soll gedacht werden.

Ich will verhoffen / es wird mir keiner die vortrefflichen Würckungen der Gesund-Brunnen absprechen köñen. So herrliche Würckungen aber die Gesund-Brunnen verrichten; so vorsichtig wollen sie auch gebrauchet seyn / und dahero ist auch bey solchen Gesund-Brunnen ein Unterricht höchst vonnöthen / wie man der keinen antreffen wird / wovon eine solche Nachricht nicht durch den Druck solte bekandt gemachet seyn / dahero ich auch gleiches Recht haben werde.

Wer

Wer an denen herrlichen Würckungen und gantz ausnehmenden Kräfften der *mineralis*chen Wasser zweiffeln wolte/der stelle sich nur zuerst das gemeine Wasser vor.

Was das gemeine Wasser/so rein und helle ist/ vor eine edle Gabe GOttes sey/wie unentbehrlich dieses Element sey/überlegen wohl die wenigsten/ weñ sie frühe die Hände waschen/ den Mund ausspühlen/ *Thee* und *Coffe* trincken rc.

Kein Kraut würde wachsen/ kein Becker und Koch würde bestehen können/ kein Hirsch würde das Leben behalten/ alle Thiere würden verschmachten müssen/ wo das Wasser den Durst nicht löschete rc. und was vor herrlichen Nutzen das gemeine Wasser mehr schaffet/ ist daraus zu schliessen/wenn man ansiehet/was es vor herrliche Würckungen in dem Leibe des Menschen und der Thiere verrichte/ und wie dadurch dessen Gesundheit erhalten/und die verlohrne wieder hergestellet werde/ indem es das Blut flüssig machet/ die *Circulation* befördert/ denen *Excretionibus* der schädlichen *Materi*en des Leibes behüfflich/ wodurch die Gesundheit des Menschen vornemlich erhalten und was dergleichen mehr ist/ welches alles von einem anderen *Element* nicht verrichtet wird.

Und so ist es auch an dem/ daß kein Element unter der Sonnen zu finden stehet/ das von solcher Hochachtung sey/ als eben dieses flüßige Wesen/ das gemeine Wasser nemlich.

GOtt selbst schwebete vor der Schöpffung der Welt auf dem Wasser *Gen. I, 2.* und damit es vor

Men-

Menschen und Vieh dienlich würde/ *separi*rte er die überflüßige Erde davon *v.6.* und war also das Wasser nach dem das eintzige Stück/ woher alles seinen Ursprung nahm. Gleichwie es auch noch heut zu Tage gantz deutlich in allen Stücken zu *demonstri*ren ist. Es war dieses der Saame der *Metall*en/ und ist es annoch die *Generation* und *Nutriment* aller Dinge/ und wodurch alles solte erhalten werden.

Die fernere Hochachtung des gemeinen Wassers kan auch daher geschlossen werden/ Christus unser Heiland liesse sich nicht mit Wein oder einem andern edlen flüßigen Wessen tauffen/ sondern es muste es das gemeine Wasser in dem Jordan thun. Die Ausgiessung des heil. Geistes wird in der heiligen Schrifft durch Wasser-Ströhme vorgestellet/ und wodurch hat der heil. Geist seinen Sinn in der heil. Schrifft wohl mehr erkläret/ als eben durch das Wasser? Denn was vor schöne Bedeutungen das Wasser in der H. Schrifft habe ist denen Hn. Geistl. bekandt/ so ich weitläufftig auszuführen anietzo keine Gelegenheit habe.

Dahero auch also gar wohl kan wahrgenommen werden/ daß GOtt in das gemeine Wasser nicht alleine/ sondern auch vornemlich in die Gesund-Brunnen was besonderes geleget habe/ welches gemeine Wasser denn dem gemeinen Nutzen in der *Generation* aller Thiere/ Pflantzen/ Bäume/ Blumen zu statten komet ꝛc. sondern auch durch die Gesund-Brunnen des Menschen Gesundheit in guten Zustand gesetzet wird/ welche auch der Engel des HErrn selbst bey dem Teich Bethesda befördert hat/ und dahero auch ein ieder frommer Christe sich des-

sen

sen Schutz bey dem Gebrauch der Gesund-Brunnen zu getrösten haben wird.

Ob nun wohlen alles dieses seine Richtigkeit haben möchte / ob auch gleich an denen besonderen Kräfften des gemeinen Wassers / und absonderlich der Gesund-Brunnen / als welchen der liebe GOtt / wie aus dem Namen zu schliessen ist / mehrere Kräffte und Würckungen zugeleget haben müssen / indem solcher Name von denen Menschen / nach dem *Effect* selbsten ist zugeeignet worden / so bleibet es dem unachtet doch dabey / daß ein reines helles Wasser gut / hingegen aber ein *minerali*sches Wasser nicht unbedachtsam zu gebrauchen sey / denn ie stärcker eine *Medicin*, ie behutsamer will sie gebrauchet seyn.

Wer unbedachtsam *medicini*ret / wird schändlich *curi*ret / und darff es keiner einem *Medico* schuld geben / wenn der *Effect* eines *Medicaments* nicht allezeit gleich ausschläget. Ein Kraut / eine Wurtzel / so *purgi*ret / hat nicht gleiche Würckung / den einen *purgi*ret es starck / den andern wenig / den dritten gar nicht / ob gleich die Würckung / daß es nemlich *purgi*ret gewiß ist / warum solte denn auch nicht ein Unterscheid bey denen Gesund-Brunnen zu machen seyn / wie / und auf was Art und Weise unser Kößner Gesund-Brunnen zugebrauchen sey?

Und eben dieses ist es / was der geneigte Leser über obiges von dem Brunnen annoch finden wird / nemlich einen vollkommenen Unterricht / wie er nützlich zu gebrauchen seyn möchte. GOtt wolle einem ieden zum Gebrauch unsers Brunnens seine Gnade und Seegen geben. Mich aber will zu aller *Affection recommendi*ret haben

Der Autor.

Caput I.

Von dem allgemeinen Uhrsprunge der Brunnen und denen daraus abstammenden Flüßen und Wassern, vornemlich aber von dem Anfange, Entdeckung und Uhrsprunge des mineralischen Brunnens zu Kösen.

Woher alle Brunnen ihren wahren Uhrsprung überkommen, darinnen sind die Gelehrten añoch ungleicher Meinung.* Denn es finden sich viele, so mit denen alten Physicis, wie auch der gelehrte Becherus in seiner Physica subterranea selbst davor halten will, daß der Brunnen wahrer Ursprung nirgends anders woher, als aus dem Meer, zu deduciren sey. Es finden sich wiederum welche, und zwar, von denen meisten neuesten und gelehrtesten Männern, die den wahren und allgemeinen Uhrsprung der Brunnen, und der

* Von dem Uhrsprunge der Brunnen ist nachzusehen Mariotte de motu fluidiorum, Stair de Fontium origine Exercit. II. & Bartholin. de Fontium origine e pluviis.

daraus hervor fliessenden Flüsse der Circulation, Wind und Wetters, aus dem davon dependirenden Regen und Schnee beymessen und herleiten. Endlich, so giebet es auch einige, welche beyde Meynungen zu combiniren suchen, und den Uhrsprung der Brunnen aus dem Meere und auch aus dem Regen und Schnee zugleich entlehnen, welche ich aber vorbey gehen will, weilen sie der Sache keinen andern Ausschlag geben, als was die andern davon halten.

Die ersteren nun gründen sich vornemlich auf ein in dem Centro der Erdkugel enthaltenes unterirrdisches Feuer, durch welches Hitze dann das von dem Meer eintringende Saltz-Wasser in den Erdboden, so sich in gewissen Schläuchen und Klüfften versammlete, so dann in die Höhe triebe, biß es endlich, nachdem es von solcher inneren Hitze entfernet wäre, durch gewisse Canäle fortgienge, biß solches Wasser, nachdem es zu vorhero in dem Erdreiche von seinem Saltz befreyet worden, zum Ausbruche auf der Erden käme, und an das Tage-Licht trete, daß diesemnach das Wasser recht circuliren thäte, indem es von dem Meere in die Erde von der innerlichen Hitze aber, aus der Erde über die Erde getrieben, und sodann durch die Flüsse dem Meere wieder zugeführet würde; damit das sonst unerschöpffliche Meer ja keinen Abgang leiden dürffte. Ob die Saltz-Brunnen aus dem Meere ihren Uhrsprung haben, davon sind des Hn. Hoffrath Hoffmanns Opuscula Physico-Medica & quidem de origine Fontium salsorum nachzulesen, alwo mit ein und andern auch diesem Einwurff begegnet wird.

De-

Der andern Meynung aber beruhet hierinnen / wie ich schon gedacht habe / daß aller Brunnen Uhrsprung von der Circulation Wind und Wetters, von Thau / Nebel / Regen und Schnee herkäme / welcher Meinung / als die ich unter dem Welt-berühmten Herrn Hoffrath Hoffmannen in meiner Inaugural-Disputation de acidularum & thermarum ratione ingredientium & virium convenientia Anno 1712. defendiret habe / beypflichten muß. Es hindert mich hieran dieses zuglauben ein und anderer gegenseitiger Einwurff gantz nicht / als derer ich nur zwey oder drey erwehnen will. Vors erste giebet man vor, daß die Brunnen vom Nebel, Regen und Schnee nicht entstehen könten / weilen diese in manchen Jahren so sparsam wären / daß sie kaum einige Ellen eingiengen / und zum Nutriment oder Nahrung der Pflantzen / Bäume und anderer Erd-Gewächse zulänglich wären / und daß auch in dürren Sommern und Jahren / da der Regen fast gäntzlich aussen bliebe / dennoch die Brunnen ihren Ausfluß behielten und keinen Abgang auch auf den höhesten Bergen erlitten; alleine / es dienet zur Antwort / daß / weilen dieses nicht universal ist / auch nichts erweisen könne / vielmehr streitet diese Meynung wider sich selbst / indem uns ja die tägliche Erfahrung lehret / daß in dürren und trockenen Jahren / wenn keine Regen / Nebel und Thau erfolgen / die Bäche / Flüsse und Brunnen eintrucknen / welches ja nicht geschehen könte / wenn ein erdichtetes unterirrdisches Feuer die Macht hätte / das Meer Wasser / als das nicht aussen bleiben kan / in die Höhe zu treiben / daß also

der Motus circulatorius des Meer-Wassers durch unterirrdische Gänge und Klüffte in die Erde, aus der Erde aber durch die unterste Hitze in die Höhe von sich selbst wegfällt. Es dienet uns ferner das Pfeffer-Bad, zu Cur in Graubünden, zu einem nicht geringen Beweiß, daß unsere Meynung von dem Uhrsprung der Brunnen, aus Regen und Schnee ihren gewissen Grund habe. Mit diesem Bade hat es diese merckwürdige Bewandniß, daß es nicht länger Wasser giebet, als die Sonne den Schnee auf denen Alp-Gebürgen zerschmeltzet, und dieses geschiehet vom Monath May, biß in dem Septembr. daß es reichliches Wasser hat, vom Septembr. aber an, biß wieder zu dem May ist es gantz trucken, welches doch nicht geschehen würde, wenn dieses Bad nicht seinen Zufluß von Schnee, sondern aus dem Meere her hätte. Und was noch mehr ist, so wird man finden, daß in denen Ländern, wo es wenig, oder gar nicht regnet, man auch wenige oder gar keine Brunnen antreffen wird: Wie denn zu glauben stehet, daß in dem wüsten Arabien und Egypten wenige oder gar keine Brunnen werden gefunden werden. Zum andern wird mir damit niemand meinen Satz so leicht nicht umstossen können, daß die Brunnen ihren vornehmsten Uhrsprung aus Regen und Schnee her hätten, weilen auch auf den höchsten Bergen schöne Brunnen, wie zum Exempel auf dem Blocks- oder Brocks-Berge zu Elbingeroda in Hannöverischen Landen einer ist, hervor quellen, indem man ja an und auff denen

Spi-

Spitzen der Berge siehet / wie die aus denen Thälern und Gründen / aus denen darinnen hinab-fliessenden Bächen und Flüssen auffsteigende Dünste und Nebel durch die Kälte am meisten concentriret werden; Uberdieses auch die Regen-Wolcken sich am meisten an denen Bergen anlegen / oder angetrieben werden / und dahero mehrere Nässe und Feuchtigkeit überkommen können. Man wird täglich observiren / wie die Berge von Nebel und Dünsten rauchen / wenn es gleich in Gründen gut Wetter ist / welches dann die Bauren brauen heissen / es brauet das Holtz / es brauet der Berg / sprechen sie / und nehmen daher diese ohnfehlbare Regul / daß es nunmehr bald regnen werde / wie denn in unsern Landen der Etters-Berg bey Weimar / der Gipphäusser bey Kelbra / solche Wetter-Wahrsager sind / und davor gehalten werden. Woraus denn also folgen muß / daß sich die dicke und feuchte Lufft auf denen Höhen der Berge eher und mehr concentriret / als in denen Gründen / weil es darnach erst regnet und dann denen Brunnen ihr Wasser geben können.

Nunmehro aber auf unsern zu Kösen befindlichen mineralischen Brunnen zu kommen / so will ich zwar nicht eigentlich sagen / von wem dieser sein Wasser empfangen; es wird aber doch wohl eher zu glauben seyn / daß sein Zufluß von denen anliegenden Bergen herab komme / als daß das Meer solchen Brunnen sein Wasser zukommen lassen solte: Denn man betrachte nur die Situation des Ortes Kösen / so wird ein ieder mir dar-

innen Beyfall geben. Es lieget dieser Ort Kösen an der Saale in einer schönen Aue, in einer der schönsten und angenehmsten Gegend, so mit Holtz, Weinbergen, mit dem schönsten Feld-Bau und Wiesewachs umgeben ist. Da es nun mit Bergen gleichsam allenthalben umgeben ist, wie mag es doch wohl anders seyn? als daß sich die auf denen Bergen anhäuffenden Feuchtigkeiten von Thau, Nebel, Ausdünstungen und Regen herab in die Tieffe sencken, und dem Brunnen sein reiches Wasser darreichen.

Soll ich der Wünschel-Ruthe einige Wahrheit zutrauen, so schiesset dessen Wasser von dem Kößner und Fränckelauischen, oder, wo mir recht ist, von dem sogenandten Nicolai-Berge herunter. Es beredet mich dieses der oben-geführte Einschlag an dasigem gedachten Berge fast selbsten, welcher nach der Wünschel-Ruthe unternommen wurde, und auch des Brunnens Quelle, so mit der untern erstern Quelle im Geschmack und Geruch gleich kam, wie weiter soll gemeldet werden, übereinkame.

Ich muß weiter auf des Brunnens mineralische Ingredientien kommen, woher er denn solche erlange? Ein gelehrter und berühmter Medicus zu Weimar, der Herr Rath Müller, als welcher diesen Brunnen gleichfalls experimentiret, und meine Experimenta laut seines Brieffes vor richtig erkannt hat, vermeinete, daß der in dem Brunnen subtile enthaltene Sulphur Martis, aus denen Stratis oder Bäncken der Stein-Kohlen, so bey

Wickerstädt und Auerstädt, so von Kösen eben nicht alzuweit entlegen sind, und sich wohl biß in den Köẞner Berg erstrecken könten, könte abgeschwemmet werden. Welcher Meynung ich keines weges entgegen seyn kan. Denn ob man wohl in denen Bergen bey Kösen zur Zeit keine Stein-Kohlen entdecket hat, so kan mich doch auch keiner überführen, daß in solchen Bergen nicht dergleichen solten können enthalten seyn. Und ob wohl Stein-Kohlen und der daraus dependirende Schwefel die Ingredientien des Brunnens alleine nicht ausmachen würden; so wird doch einer mir nicht absprechen können, daß auch in denen anliegenden Bergen nicht noch andere Mineralien und vornemlich Eisen-Stein enthalten seyn, welcher sich mit denen Stein-Kohlen, und woraus der Sulphurische Brutel des Brunnens seinen Uhrsprung her haben kan, vergesellschafftet und dem Brunnen sein mineralisches Wesen geben. Gewiß ist es, daß man in hiesiger Gegend und Bergen den schönsten Eißen-Stein findet, und man hat in einem gewissen Wasser-Risse eine gelbe Terram Sigillatam oder vielmehr Ochram martialem, auf welche, wenn Wasser darauf gegossen wird, sich davon das Eichen-Holtz schwärtzlich färbet. Nicht weniger hat man wahrgenommen, daß in dem oberen Einschlage, alwo ich die Quelle gleichfalls gefunden habe, sich ein gelber und sonderzweiffel martialischer Sand fande, wovon ich die Probe noch liegen habe. Und man hat bey Wickerstädt einen Schiefer gefunden, der, wenn er an der Lufft

einige Zeit gelegen hat / zerfället / wie die Minera Martis Hassiaca Solaris / und schmecket so denn gantz victriolisch / dergleichen Stein sich auch sonderzweiffel in hiesigem Gebürge aufhalten kan. Einige wollen des Brunnens seinen Quall vor einen Neben-Ast des Bebrauischen Gesund-Brunnens ansehen; alleine es ist dieses sehr weit gesuchet und wenn auch dieses unser Wasser von selbigen abstammen solte / und durch unterirrdische Gänge von gedachtem Bebra in 4. Stunden erst zu uns gelangete / so wird und muß er doch inzwischen über andere Mineralien streichen / indem unseres Brunnens / und des Bebraischen Brunnes ingredientien und Gehalt garsehr differiren.

Es wurde dieser Brunnen in diesem 1725ten Jahre zu erst / wo ich mich recht entsinne / in August-Monathe entdecket! Sein erster Quall brach einige Ellen drinnen in der Saale über dem Mühl-Gerinne hervor / indem gedachter Fluß wegen des Mühlen-Baues ein gut Theil hatte müssen abgedämmet werden / und von dem Ufer / alwo unser Brunnen sich unter dem Saal-Wasser zeithero hatte verborgen gehalten / abgewiesen wurde. Es war der Quall schön / hell und rein / und gabe das Wasser in dem Einschencken viele schöne helle Wasser-Perlgen von sich / er entstund aus einem grauen und luckern Erdreiche und / und kunte man gantz keine Steine finden ohngeachtet die Saale doch sonst in die Tieffe über graue Stein-Bäncke wegfliesset. Es bedienten sich dessen / wegen seines hellen und schönen Wassers / die arbeitsamen Leute

des

des Mühl-Baues zu ihrem Tisch-Truncke / zumahlen er so gut gelegen war; sie empfunden aber gar balde / daß dieser Brunnen mehr als ein gemeines Wasser führen müsse / indeme etliche die Hosen nicht zu machen durfften. Hierauf wurden dieses ein und andere der Gesund-Brunnen nicht unverständige auch inne / sie sahen / daß der Brunnen gute Würckung thäte / sie empfunden auch aus seinem sulphurischen Geruch und mineralischen Geschmack / daß der Brunnen würcklich was Medicinalisches bey sich haben müsse. Es wurde also dieses in wenig Tagen darnach gar bald ruchtbar / daß zu Kösen ein neuer Gesund-Brunnen sey gefunden worden / und kam auch die Post zu mir. Dahero ich dann wegen meiner obhabenden Station mich dahin verfügte / und besagten Brunnen selbst in Augenschein nahme / Geruch und Geschmack probirte und befunde / daß der Ruff von diesem Brunnen nicht sonder Ursache sey. Des folgenden Tages liesse ich solchen durch die unten im 2. Capitul enthaltene Proben gehen / da es sich dann gabe / daß der Brunnen ein Wasser führete / dergleichen eben in Teutschland nicht viel zu finden sind. Wir liessen also weiter nachräumen und fanden wenigstens auf die 5. Quellen / aber keinen andern / als vorhin gedachten Grund und Boden / die eine und beste Quelle an der Güte war sehr Wasserreich und man kunte mit einem Stocke a. 2. Ellen tieff in dieselbige einstossen. Da nun wegen übler Situation der Quelle dieser Brunnen nicht füglich kunte gefasset werden / befahl eine hohe Lan-

des-Obrigkeit / die Quelle an einem gelegenern Orte aufzusuchen. Wir schlugen hierauf nach der Wünschel-Ruthe oben unter dem Nicolas-Berge ein / und funden / da wir auf die 12. biß 14. Ellen ohngefehr tieff stunden / die Quelle an einem Sonnabende Nachmittage 3. Uhr / so an Geschmack und Geruch mit der untern und ersteren gleich kame / so / wie ich etlichen dabey-stehenden Frembden / unser neues Wasser gegen das alte habe selbst probiren lassen. Es benahm uns aber das wilde Wasser gar bald wieder die Freude / indem solches in solcher Eil durch den luckeren / gelben sandigten Boden hervor qualle / daß man unser mineralisches Wasser von dem Tage-Wassern nicht unterscheiden konte. Indem nun also hier abermahls nichts zu thun war / schluge man unten in einem Garten ein / und gab uns GOtt die Gnade / daß wir nicht alleine die edle Quelle gefunden haben / sondern er ist auch ein gut Theil stärcker / als wie der erstere Quall / und ist mit Tage-Wasser zur Zeit nicht angehäuffet / daß demnach an seiner besonderen Krafft so wenig / als an dem ersteren gezweiffelt werden kan.

* *

Caput II.

Von denen wahren Ingredientien der Brunnen/ absonderlich aber von dem Gehalt unseres mineralischen Brunnens zu Kösen.

GAr recht saget Hippocrates lib. de aëribus, aquis & locis §. 1. p. 327. 328. Quicunque artem medicam integre assequi velit, primo temporum anni rationem habere debet, deinde ventorum, qui cuivis regioni proprii, neque negligentiorem se circa aquarum facultates cognoscendas exhibere convenit, quemadmodum enim gustu differunt, pondere ac statione; sic quoque virtute aliæ aliis longe præstant, has, si quis ad urbem sibi incognitam perveniat, diligenter oportet perscrutari. Oder derjenige/ welcher in der Medicin zu einiger Vollkommenheit gelangen will/ muß vorerst der Jahres-Zeiten Abwechselungen/ so wohl diejenigen Winde/ so einer jeden Stadt und Lande am gemeinsten sind/ wohl wahr nehmen; er muß aber nicht alleine die Lage eines Ortes/ und die Winde/ so ein solcher Ort vornemlich unterworffen ist/ in Acht nehmen/ sondern auch die an dasigem Orte/ wo er sich niederzulassen gemeinet ist/ befindlichen Wasser wohl untersuchen/ um zu erfahren/ wie sie im Geschmack/ Gewicht/ Gehalt oder Ingredientien und denen daraus fliessenden Würckungen unterschieden sind.

Ge-

Gewiß/ so weißlich dieses geredet ist, so nöthig ist es/ einem solchen wohlmeinenden alten Rathe unsers Alt-Vaters nachzukommen.

Es ist einem ieden bekandt/ was Wasser und Lufft vor Nutzen der menschlichen Gesundheit erweisen/ es ist aber auch nicht unbekandt/ wie im Gegentheil von diesem gar viele Ubel entstehen/ daß diesemnach ein jeder Medicus, so praxin medicam an diesem oder jenem Orte treiben will/ welcher der Gesundheit seines Nechsten beystehen/ solche erhalten/ oder wieder herstellen will/ vornemlich auf den Unterschied der Wasser achtung zu geben von nöthen hat/ damit derselbe nicht wenigere Klugheit von sich blicken laße/ als das Land und andere gemeine Volck selbst/ die dieses sehr wohl in Obacht zu nehmen wusten.

Ein Koch wird observiren/ daß ein weich Wasses besser/ als ein hartes Wasser kochet/ es wird von einem weichen Wasser das Fleisch/ Erbsen und andere Sachen eher weich und zum Essen dienlich/ als vom harten Wasser: Eine Wäscherin wird sich viel lieber zum Waschen des weichen/ als des harten Wassers bedienen; Denn es scheumet vorerst mit der Seiffe beßer/ man brauchet derselben damit so viel nicht/ und nimmet doch den Unflath besser weg als das harte Wasser. Wer Leinewand bleichet/ und solche schön weiß haben will/ und dieses fein balde/ sehe zu/ daß er ein weiches Wasser bekomme/ so wird er erfahren/ was vor ein Vortheil derselbe erlanget hat. Nicht weniger empfinden auch die Becker von dem weichen

chen Wasser mehr Vortheil als von denen harten Wassern / es sauren die weichen Wasser das Brodt nicht nur besser / sondern treiben solches auch besser in die Höhe. Auch werden die Gärtner es anmercken / daß die Gewächse von einem leichten / weichen und dem Regen-Wasser ein gutes Wachsthum erhalten und besser / als von einem anderen harten Wasser. Einen nicht geringen Unterscheid findet man auch in Bier-Brauen / ein hartes Wasser giebet ein dauerhafftes Bier / ein weiches und leichtes Wasser ein schmackhafftes / es hält sich aber solches nicht gerne alzulange / sondern wird leichte sauer. Gipps-Arbeiter und Mäurerer werden selten ein weich / und das Regen-Wasser erwehlen / wo sie darzu die Noth nicht treibet / indeme ihnen zu ihrer Arbeit ein hartes Wasser zuträglicher ist. Wer Thee trincken will / gebrauche sich hierzu eines weichen Wassers / er wird erfahren / daß das weiche Wasser weit stärcker / als das harte extrahiren wird. Was die Chimici und Metallurgi von denen weichen Wassern vor denen harten Wassern vor Profit haben / findet sich täglich in ihrer Arbeit. Ich will nur eines einigen gedencken / das die Probierer mit einem harten Wasser in Auslaugung der Gold- und Silber-Kalcke recht übel fahren / weilen ihnen alzu vieles grobes irrdisches Wesen zurücke / und bey dem Metall verbleibet / daß sie keine rechte accurate Probe machen können. Wovon dann der oben gemeldte Herr Hoffrath Hoffmann in der Dissertation de aqua ut Medecina universali

§. 8.

§. 8. 9. p. 13. 14. & seq. kan nachgelesen werden. Indem nun aber also auch in dem gemeinen Wesen und der Oeconomie sich ein groser Unterscheid unter denen täglichen brauchbahren Wassern sich ereignet und von dem gemeinen Volck consideriret wird / warum solte dann ein Medicus dieses nicht desto eher von Nöthen haben / weilen auf das Wasser bey der menschlichen Gesundheit fast das meiste ankommet?

Indeme aber also in der täglichen Haußhaltung ein solcher Unterscheid der Wasser angemercket wird / wie vielmehr solte sich nicht auch ein solcher in der Medicin eusern / und dem menschlichen Cörper daraus entweder Nutzen oder Schaden zuwachsen? Den Unterscheid der Wasser nun verstehen zu lernen / muß ein Medicus vorhero erst recht wissen / aus was vor Theilen ein iegliches Wasser bestehe oder zusammen gesetzet sey / ehe derselbe nach Hippocratis Meynung von dessen Kräfften urtheilen kan.

Hiervon denen Unwissenden einige Nachricht zu geben / so sage / daß alle Wasser / sie mögen mineralische / oder gemeines Wasser seyn aus dreyen wesentlichen Stücken bestehen / zum ersten, aus einem spiritueusen elastistischen Wesen / zum andern / aus einem elemento fluido oder feuchten Wesen so man insgemein Wasser zu nennen pfleget / und dann zum dritten aus soliden und irrdischen Theilen.

Das spiritueuse elastische Theil erfähret man auf folgende Arten / als 1.) durch das Gewich-

wichte / worinnen sich sogleich ein grosser Unterscheid der Wasser an den Tag leget / indem immer eines vor dem andern leichter und schwehrer ist, nachdem es mehr oder wenigere irrdische Theile in sich gefasset hat / das Wasser aber abzuwägen / bedienet man sich eines Instrumenti Hydrostatici oder Wasser-Wage / dergleichen eines der berühmte Mathematicus *Johannes Christophorus Sturmius*, in seinem Collegio Curioso Physico experimentali Part. II. p. m. 60. aus einer kleineren gläsernen Kugel mit kleinen Schroten etwas angefüllet / und an dessen engen tubulo das Gewichte mit kleinen gläsernen Knöpffgen marquiret wird / uns angewiesen hat. Nicht weniger hat auch der mehr gemeldte Herr Hoffrath Hoffmann ein anders Instrumentum Staticum dem berühmten Mechanico Herrn *Leupolden* angegeben / so ein gut Theil das Gewichte der Wasser besser / als des Herrn *Sturmii* seines giebet / ob wohl jenes in keine Wege zu verachten stehet. Man erfähret auch das Gewichte durch einen anderen gläsernen Tubulum, so mit einem anderen gewissen liquore angefüllet worden ist / und durch dessen Schwere des anderen liquoris Schwere angezeiget wird. 2.) Erfähret man das Spiritueuse Wesen durch das Auf- und Einkochen. Denn ie eher ein Wasser durch das Feuer in die Höhe getrieben oder zum Kochen gebracht wird / ie Spiritueuser ist / und desto eher verrauchet es auch / denn wenn man 2. Töpffe mit zweyerley Wasser an das Feuer setzet / so wird man bey dem allergleich-gehaltesten Feuer den Unterscheid

fin-

finden / mit welcher Probe dann der Groß-Cantzler in Engelland *Verulamius*, die Leichtigkeit der Wasser abgemessen hat. Hippocrates hat Aphorism. 26. Sect. 5. noch ein Probe angegeben / nemlich / daß diejenigen Wasser / so leichte sind / nicht nur balde erhitzet würden / sondern auch balde wieder erkalten / und saget Herr Hoffrath Hoffmann in der Dissertation de Methodo examinandi aquas salubres §. V. p. 9. also davon / daß die eussere Lufft durch ein lockeres und leichtes Wasser eher eindringen könne / als in ein schweres / und der innerlichen Hitze Bewegung eher hemmen und aufheben könne / als in denen compacten Theilen / welche der Lufft keinen solchen freyen Durchgang gestatteten. 3.) Erzeiget sich auch dieses ætherische elastische Wesen oder Spiritus des Wassers / durch das Einschencken in einem Glase / denn je Spiritueuser ein Wasser ist / desto mehr Wasser-Perlgen wirffet es sodann in dem Eingiessen / so da seinen Ausbruch gewinnen will. Dahero geschiehet es dann / daß durch das Hin- und Herschütteln der Spiritueusen Wasser in Flaschen / solche den Finger oder Daumen öffters cum impetu, oder mit einem lauten Schall abzustossen pflegen; ja man wird an dem Egrischen Brunnen vielfältig observiren / daß / wenn dieser Brunnen in Flaschen gefüllet / und man sich nicht eines gewissen Vortheiles durch das Offenstehen lassen bedienet / solche einige Zeit des Brunnens Spiritus zerschläget. Das andere Ingrediens der Brunnen ist sodann das feuchte Element / welches keiner Untersuchung bedarff / indem

dem unter solchen Wassern / als schlechte Wasser consideriret, dem flüßigen Elemente weniger / oder gar kein Unterscheid anzutreffen seyn wird.

Ein mehreres hat es hingegen mit denen letzteren Ingredientibus, mit denen Soliden, irrdischen und saltzigen Theilen zusagen / so in denen Brunnen-Bach- und Fluß-Wassern / vornemlich aber in denen Wasern / so der Gesundheit des Menschen vor andern zuträglich sind / angetroffen werden. Es ist aber vor allen andern Stücken allen und jeden Wassern eine Kalckhaffte Erde am gemeinsten / dergestalt / daß kein Wasser / es mag so schön und leichte seyn / als es immer mag gefunden werden / davon gäntzlich befreyet ist / und stehet solche Terra calcaria mit dem flüßigen Theile so feste verbunden / daß / wenn solches flüßige Wesen auch schon etliche mahl ist über dem Helm über gezogen worden / dennoch einige Erde in und bey sich behält; dahero man denn nicht unbillig fragen könte / ob denn auch das Regen-Wasser als das leichteste und reineste Wasser von der Erden befreyet seyn könte? Ob nicht durch die Ausdünstungen / als woher das Regen-Wasser seinen Uhrsprung hat / eben so wohl einige Particulas Terrestres mit in die Höhe reissen könne? als das Brunnen-Wasser durch die Destillation mit überführet; Alleine / weilen ich anjetzo nur mit dem Brunnen / und vornemlich mit denen mineralischen Wasseren zu thun habe / leidet es die Zeit nicht solches auszuführen; Wenigstens ist es gewiß daß in Ansehung des Gewichtes solche Regen-Wasser nach-

dem sie bey Kälte und Wärme, mit und ohne Donner einzelen, und mit einer Hefftigkeit sich herab stürtzen, ein weniger Unterscheid sich zeigen wird; Es wird auch eines eher, als das andere faulen, mehr und wenigere Unreinigkeit, welche ich aber eben vor keine Terram calcariam ausgeben will, wenn gleich das Wasser unter freyem Himmel ist gesammlet worden, setzen.

Nunmehro auf die irrdischen und die darinnen enthaltene saltzige Theile der mineralischen Wasser zu kommen, so dichtet man solchen allerley falsche Materien an, * (ich rede hier von denen Gesund-Brunnen und nicht von solchen mineralischen Wassern, die der Gesundheit mehr schädlich als nützlich und also gantz nicht convenabel sind.) Denn man will die besonderen und ausnehmenden Kräffte der edelen Gesund-Brunnen, bald dem Vitriol, bald der Allaune, bald dem Salpeter, bald dem Salmiace und ich weiß nicht was vor anderen Salien mehr zu schreiben: Da doch die Gesund-Brunen nur ein Sal alcali und dann und wann ein Sal medium dem Tartaro Vitriolato nicht ungleich, selten aber ein Sal commune haben und führen.

Wie sie nun denen Brunnen allerhand Salien zu legen, so ermangelt es auch andern Theiles nicht an Mineralien und metallischen Theilen so solche Gesund-Brunnen in sich geschlucket haben sollen. Bald soll ein mineralischer Gesund-Brunnen Gold und Silber halten und davon wegen dieser

Me-

Metallen edlen Gehaltes und æstimation vor anderen geringeren Metallen seine so beruffene sondere Kräffte überkommen / bald hat sich ein Gesund-Brunnen mit Quecksilber / Zinn / Bley in ein genaues Verbündnüß eingelassen / bald soll der Brunnen bestes Ingrediens Marcasit, Antimonium, bald Schwefel und Bech seyn / und wundere ich mich / warum sie den Cobalt so vorbey gegangen sind / und was dergleichen mehr ist / da doch ein Eisen-Stein als ein Metall oder Mineral so vor allen andern Metallen der menschlichen Gesundheit am zuträglichsten ist / nebst obigen / von mir angegebenen Salien so die Brunnen führen / das vornehmste Ingrediens ist / wovon die Brunnen ihre Würckungen mit her haben.

Daß man Wasser hat / die einen würcklichen Vitriol führen / ist gantz ausser Zweiffel gesetzet / es lehret die Erfahrung / daß man hin und wieder gediehenen Vitriol antrifft / welchen die streichenden Wasser aus der Minera des Vitriols ausschwemmen / und sich sodann als schöne grüne Eiß-Zapffen an dem Ausbruche der Wasser anhänget / und neñen es die Berg-Leute Grün-Gockel-Guth / alleine / ob diese Vitriol-Wasser gleich von dem Eisen-Stein entspringen / so ist es doch keineswegs nicht zu der Gesundheit des Menschen zuträglich als wie ein vitriolischer Geist so in denen Gesund-Brunnen enthalten ist; Denn dieser hat bey weiten keine solche Cruden und starck adstringirende Theile / als wie solche Wasser / die einen würcklichen Vitriol in sich genommen haben und

hier und dar solchen anlegen. So viel gutes nun man von solchen Vitriolischen Wassern sich versprechen kan, so wenig hat man auch sich von denenjenigen, so Alaune führen, zu versehen, als deren Minera der Mineræ Vitrioli am nechsten seyn soll. vid. *Kunekel* in seinen kleinen Schrifften p. m. 62. Daß man dergleichen Wasser zwar habe, woraus man ein der Alaune ähnliches Saltz auslaugen kan, findet man in denen Wassern zu Dieben in Meißen ein Exempel; Und ich sehe nicht, warum dieses nicht möglich seyn solte, da, wie gedacht, Vitriol und Alaune aus einem Steine gemachet werden. vid. Albin. in Chronic. Metallic. Misn. Tit. 24. Und Solenandes in Epist. ad Pharmacob: in Confit. p. 498. will sowohl in denen Bergen gewachsene Alaune, als man gediegenen Vitriol hat, angemercket haben: Und man soll in der Schweitz einen gewissen warmen Brunnen haben, an dessen hervorbrechenden Qualle sich so wohl, als wie der Vitriol in Ungarn und an anderen Orten eine Alaune anlege. Jedoch, ich lasse dieses an seinen Ort gestellet seyn, ob man auch in denen Alaunen-Mineralien eben so einen mineralischen Spiritum als wie aus denen Eisen- und Vitriol-Kießen in denen Gesund-Brunnen antreffe, ich sage, einen solchen Spiritum und rede ich hier abermahls nicht von einem cruden Corpore der Alaune, als die eben so wenig Nutzen schaffet in denen innerlichen Kranckheiten des Menschen als der crüde Vitriol. Zweifeln solte man zwar hieran nicht, weil beyde Vitriol und Alaune

aus

aus einer Minera gehen / beyde einen Spiritum acidum & sulphureum führen / sich beyde durch die Wasser auslaugen rc. Alleine / ich getraue mir dieses nicht zu behaupten / und werde auch nicht zu verdencken seyn / meine Gedancken zu eröffnen / weilen mir dergleichen mineralisches und aluminösisches Wasser noch nicht zu handen kommen ist. Ich will annoch nur gedencken / was der Herr D. *Reusnerus* in Ephemeridibus Natur. Curios. Cent. VII. Observat. 24. p. m. 58. Von einem Schwefel-Brunnen so zu Neuland einem Dorffe in Schlesien / in dem Fürstenthume Jauer / eine Meile von Lemberg und zwey Meilen von Bunzelau entsprungen ist / schreibet / nemlich dieses Brunnens **dritter würckender Theil** (Principium activum) sey **ein Alaunen-Saltz** / oder ein solches Saltz das der Natur und Eigenschafft der Alaune am nechsten sey. Er erweißet dieses daher / 1.) daß da nach dem ersten Experiment mit dem Oleo Tartari per deliquium ein Pulver und von dem Gypps ein Analogum sich præcipitire / in der Gegend vieler solcher Erde angetroffen werde / daß die Solution mit Waßer der calcinirten kalckhafften Erde mit des Brunnes Wasser ziemlich überein komme / woraus dann folgen müße / daß weilen / wo Gypps sey / auch Alaune seyn müße, nam gipsum schreibet er / est de natura Aluminis, & quasi Minera ejus cruda & siccissima, judice Baccio lib. 8. P. 316, quin imo alumen contumax, (**er muß aber** *auch* **nach dem vorhergehenden nur einen dem Alaune im Geschmack oder sonst gleich-komenden** *Spiri-*

ritum verstehen/ wie er sich denn selbst *explicitret* hat/ daß in denen Brunnen kein *crudum Corpus Aluminis* enthalten sey.) Diese seine erste angegebene Ursache/ warum ein Gypps etwas Aluminösisches führe/ beweiset er 2.) eben daraus/ daß/ weil das Brunnen-Wasser mit gedachten Oleo Tartari ein weisses Sediment gäbe/ als wie es mit der aufgelösten Alaune durch Zusatz des Oleo Tartari erfolgte. Die 3) Raison ist/ daß dieses Brunnens Wasser sich mit der Milch coagulire/ so zwar alle acida thun wie auch die alcalia sie wieder resolvirten. Die 4) endlich/ daß/ wenn dieser Brunnen biß zur trockene wäre eingekochet und calciniret worden/ man mit einem andern Wasser ein Saltz auslaugen könne/ so nach der Alaunen-Art dem Mund zusammen gezogen hätte. (Sondermaßgebung setze ich hinzu/ woferne dieses von einer Alaunen-haltigten Saltz herkommen solte/ dieses Wasser ein würckliches Alumen in sich führen und also nicht gesund seyn müße/ und den ersten Angeben nach nicht einen der Alaune gleichenden und zukommenden Spiritum besitzen müsse.) Es hat alhier der gelehrte Herr Autor nicht erwehnet/ ob dies Residuum in dem Feuer auf gelauffen ist/ so die beste Probe giebet von denen Alaunen-Wassern als wenn man Alaune zu calciniren pfleget/ dahero kan ich auch nicht davon urtheilen; dieses ist ausgemachet daß auch eine calcinirte Alaune sich mit Wasser völlig solviren lässet/ welches auch hier wohlhat geschehen können/ daß noch aus solchem Residuo ein der Alaune ähnliches Saltz hat können

nen ausgelauget werden. Nach der Alaune mag der Salpeter folgen/ welches Saltz nach einiger Meynung auch in denen Gesund-Brunnen soll angetroffen werden. Verstehen sie hierunter unsern heut zu Tage zu dem Schieß-Pulver gebräuchlichen Salpter so schießen und fehlen sie sehr weit von dem Ziele der Wahrheit. Denn vor das erste wird ein solcher Salpeter unter der Erde nicht angetroffen/ sondern es wird bekandter massen solches Saltz hier oben über der Erden aus der Lufft in der Asche und dem fetten Erdreiche gezeuget/ ausgelauget/ und durch das Einkochen und Anschüßen zu Salpeter gemachet. Vor das andere so entzündet sich die remanenz nich auff glüenden Kohlen/ als wie der Salpeter zu thun pfleget/ so nach dem Einkochen von denen Wassern der mineralischen Gesund-Brunen zurücke bleibet. Zum dritten/ schiesset/ nach dem solche Brunnen eingekochet/ kein solches Saltz an/ als so dem Salpeter gleichet. Vierdtens giebet das zurickgeblibene Saltz keinen Salpeter-Spiritum noch ein Aqvafort: Der alten aber ihr Nitrum dadurch zu verstehen/ will ich einen jeden seinen Willen lassen/ meinen aber mir auch hingegen vorbehalten. Es ist aber dieses Nitrum so rar und fast nicht mehr anzutreffen/ wie *Joachimus Iungius* in Doxo scopia Physic. Part. 2. Sect. 2 cap. 7. aus dem Bellonio Matthiolo und andern erwiesen hat. Dahero auch gar wohl zu glauben stehet/ daß die Brunnen nicht damit werden angehäuffet seyn/ so ferne sie als Gesünd-Brunnen consideriret werden. Zwar giebet Gesne-

nerus ein Nitrum ex aquis coctum: fontis Scoly five Scultini aput Engadinos an/ von welches Beschaffenheit wie es zubereitet worden / und ob es zu der alten oder unsseren Nitro gehöhre / ich nicht sagen kan; indem der alten ihr Nitrum und unseres heut zu Tage gebräuchliches gar sehre von einander unterschieden sind: Jenes der alten ihr Nitrum ist mehr ein alcalisches und Lixiviöses Sal gewesen / unseres aber behauptet mehr die Eigenschafft eines Salis acidi, ob es gleich von einem Alcali so durch Beyhülffe des Feuers sich an Tag leget / nachgehends auch nicht befreyet ist. So soll auch das Wasser aus dem Nil-Strohm zur Zeit des Solstitii einen Salpeter geben / und dadurch das Erdreich Ægypti seine Fruchtbarkeit her haben / es meldet aber der gelehrte HErr *D. Valentini* in seinem Museo Museorum P. m. 18. an / daß demselben der berühmte Æthiopische Historiographus Hr. *Ludolffus* ein Glaß von gedachtem Wasser des *Nili* bringen lassen / woran ermeldter Hr. *D. Valentini* nichts saltziges schmecken können / sondern habe ein gemeines und süsses Wasser gefunden. Dahero saget der Hr. Hoffrath Hoffmann in dissertatione circa Nitrum Observat. Physico-Medicas sistent P. m. 5. Qvi thermarum & acidularum elementa scrutantur sine ulla solida ratione inter hæc Nitrum nostrum collocant, qvo si intellectum voluerint salem alcalicum, qvi ab evaporatione aqvarum salubrium multarum relinqvitur, veterum potius Nitrum, qvam nostrum inflammabile esset dicendum; Oder welche den Gehalt der Sauer-

Brun=

Brunnen und warmen Bäder untersuchen, eignen ohne alle raison ihnen einen Salpeter zu, so, wie man ihnen bey denen Materialisten insgemein verkauffet, angesehen nach dem einkochen nur ein Sal alcali überbleibet, welches mehr vor der alten Physicorum verstandenen Salpeter als unseres heutiges Saltz, so dem Nahmen eines Salpeters führet, zu achten ist.

Von dem Salpeter komme ich zu dem Salmiac, welches auch ein Ingrediens der Gesund-Brunuen seyn, oder darinnen anzutreffen seyn soll.

Hierauf antworte ich mit dem Herrn Hoffrath Hoffmannen aus seinen Anweissungen, wie ein Mensch sich durch guten *Diæt* vor dem frühzeitigen Tode bewahren könne Part. III. Cap. III. von denen *minerali*schen Wassern *P. m.* 710. daß dieses Saltz nicht von der Natur, sondern durch Kunst aus Urin, Meer-Saltz und Ofen-Ruß bereitet werde, und also vergeblich sey, solches in der Erden zu suchen, dahero auch wohl vergeblich ist, es in denen Brunnen zu suchen. Und ob wohlen ein und andere ein Sal ammoniacum nativum wollen gefunden haben, so kan ich mich doch nicht entsinnen jemahls in einem Autore gelesen zuhaben, daß es von jemanden aus denen mineralischen Brunnen nach denen Eigenschafften des Salmiacs demonstriret worden wäre. Ich will um besserer Nachricht willen, was in des Herrn *D. Valentini* seinen Museo Museorum von dem Sale ammoniaco nativo P. m. 426. & seq. enthal-

halten / bey fügen. Man hält insgemein davor spricht er / wie daß der gegrabne Salmiac oder Sal ammoniacum nativum in Lybien und Arabien von dem Urin derer Cameelen in dem heißen Sande durch die Sonnen-Strahlen gekochet und gezeuget werde / wann nemlich alda die Pilgrime und Kauffleute auf ihren Caravanen ruheten / wie Marxius in seiner teutschen Material-Kam̃er p. 188. schreibet auch Pomet von Monſ. Tournefort dergleichen bekom̃en zuhaben vorgiebet. Nun ist zwar nicht ohne / daß Plinius lib. 12. cap. 3. des Salis ammoniaci nativi meldung gethan / auch vor diesem ein dergleichen Saltz dahero mag gekom̃en seyn! Ob es aber also von dem Urin der Cameele also gezeuget werde (vielleicht haben diejenigen in unsern Rösner Brunnen dergleichen gefunden / die unsers Brun̄ens Uhrsprung aus der Dreck-Apotecke / aus der obenstehende Mist-Pfütze herführen wollen /) ist noch nicht genugsam probiret worden / und scheinet vielmehr / daß dasselbige Saltz mehrere Gemeinschafft mit dem Sale Gemmæ als unseren Sal armoniac gehabt habe / wie solches aus dem nechst vorhergehenden und folgenden Worten bey dem Plinio nicht unglaublich / von dem berühmten Herrn D. Wedel in diſput. de Sale ammoniaco p. 7. geschlossen wird. Solte aber der Cameel-Urin etwas darzu contribuiret haben / hätte eher ein vitriol, (wer weiß da unser Brunnen einen *sulphurischen Spiritum* führet / sie also nicht dahero auf die Gedancken gekommen sind / als ob er oben von der Mist-Pfütze her käme / und in dem Erdreiche

ge-

geläutert würde,) oder Salpeter, wie bey uns daraus entstehen köñe, zum wenigsten, ist gewiß, daß man heute zu Tage von diesem Arabischen und natürlichen Salarmoniac nichts mehr weiß etc. wie *Schroëderus* Pharm. Med. Chim. lib. 3. c. 25. p. 148. meldet: und also, da kein solcher Salmiac nicht mehr gefunden wird, so wird man unsern Brunnen so wenig aus der Mist-Pfütze herführen können, als andere erweißlich machen werden, daß jemahls ein Brunnen Salmiac geführet habe. Aber bey dem *Valentino* fort; Es ist doch nicht gäntzlich zu läugnen, daß heute zu Tage an anderen Orten sich noch ein natürlicher Salarmoniac finde (*) indem nicht allein der Berg Ætna in Sicilien dergleichen Saltz, so bald weiß, bald gelb auswirffet, wie *Bocconius* aux Recherches & observ. Naturell. p. 47. & 247. bezeuget, sondern auch bey Puozzolo, nicht weit von dem Vesuvio in Italien häuffig gefunden wird, dessen Fracassatus Dissert. de ling. Epist. Anatomic. ad Malpigh. p. 145. gedacht, und den Herrn D. *Valentini*, erstl. von Herrn D. *Schelhasen*, und kürtzlich, von Herrn *Kneusel* zu Franckfurt davon Proben sind zugesandt worden. Dieses Saltz kömmt in allen mit unseren Salmiec überein

---

* Confer. porro. Königii. Regn. Mineral. de Sale ammoniaco. Cap. VII. p. m. 356. alwo er saget: Verum & hodie ejus modi Sal ammoniacum nativum adhuc haberi, persuadet nos tum frustulum Salis naturalis armoniaci per subterraneos calores lithantracum fodina prope civitatem Angliæ New Castle, sublimati, cujus mentio fit in Mus. Soc. Reg. Lond. p. 339.

ein ** und giebet einen viel bessern Spiritum Urinosum als dieses/ weswegen es einige Flores Salis armoniaci nativos: einige aber gar Flor. Sulphuris nativ. nennen. Soweit gedachter berühmter Herr D. *Valentini*. Ob man nun wohl ein solches natürliches Salmiac findet/ so ist doch hierdurch noch nicht erwiesen/ daß auch die mineralischen Brunnen ein solches Saltz führen/ indem solches Saltz kaum an 2. biß 3. Orten in der Welt ist angetroffen worden/ und man kein Exempel hat/ daß ein Wasser/ oder Gesund-Brunnen wäre gefunden worden/ so mit einem alcalischen Saltze versetzet, einen urinösischen Geruch gegeben hätte, wohl aber Wasser/ die/ wenn ihnen Salmiac ist zugesetzet worden/ ihn wegen des in denen Brunnen enthaltenen Saltzes von sich spühren

** It. gedachter König meldet loc. cit. fernere Umstände, von diesem gedachten Saltze; tum maxime Car. Fracassatus Dissert. de lingua Epistol. Anatomic. ad Malpighium. p. m. 149. referens; ex agro Neapolitano à Philosopho quodam illæ iter faciente nativum hunc Salem armouiacum ad Serenissim. Magni Ducis Hetr. aulam fuisse comportatum, ubi ipso præsente ad cxperimenti Criterium fuerit revocatum & plane omnibus, quæ exigebantur fecerit satis, nam in missum in aqua, cui Spiritus Vitrioli admixtus erat, edito fumo tristi afflavit odore cunctos & tam frigidam aquam reddidit ut manns læderet. Von diesem Saltze meldet der Herr Hoffrath Hoffmann l. c. gleichfalls, daß, wenn zu diesem bey Puzzuolo befindlichen Saltze ein zerflossenes Weinstein-Oel (oleum Tartari per deliquium) gegossen würde, so gebe es einen Geruch wie der Spiritus von Salmiac, er setzet aber hinzu, alleine dieses Saltz ist sehr rahr / und wohl nirgends, als an besagten Orte anzutreffen, daß also die mineralischen Wasser kein Theil daran haben können.

ren lassen. Ich komme ferner auf das gemeine Küchen-Saltz, als welches gleichfalls ein Ingrediens der Gesund-Brunnen seyn soll, dergleichen Brunnen hat man zu Hornhausen bey Halberstädt vor einigen Jahren gehabt, so weit und breit ist berühmt gewesen, so nebst einem guten reinen und leichten Wasser auch etwas von gemeinen Saltze geführet hat. So meldet auch der berühmte Medicus Herr Lic. *Rosin.* Lentilius in Ephemer. Natur. Curios. Cent. II. observ. 69. P. 362. de aqvis Canstadiensibus medicatis daß ein Pfund von solchen Wassern 36. Gran von dem gemeinen Küchen-Saltze hielten oder wie seine Worte selbst lauten: Aqvæ masculæ Canstadiensis mensura una Würtenbergica post plenariam evaporationem nobls largita est Salis communis non equidem nivei, sed satis salsi Drach. 2. gr. VI. oder ein halb Loth. Mensura vero Würtenbergica continet Uncias LVI. vel. 4. 1. halb Pfund. Es zweifelt aber der Herr Hoffrath Hoffmann l. c. nicht unbillig, ob eine solche wenige quantitèt des gemeinen Küchen-Saltzes, ob dieses Saltz eben der Gesundheit nicht schädlich, mehr effectuire als das dabeyseyende gemeine reine und sehr leichte Wasser selbst, oder ob der Effect diesem letzteren nicht eher als dem geringen Halt des gemeinen Saltz-Wassers zuzuschreiben sey.

Ferner, so soll auch in denen Gesund-Brunnen ein bitumen, ein flüßiger Agt-Stein, ein Berg-Hartz, oder Berg-Wachs anzutreffen seyn. Ein Exempel stellet uns hiervon Herr *D.* Johann

hann Adam Zapffe/ ehemahlig gewesener Hoch-Fürstl. Sächsischer Weimarischer Leib-und Hoff-Medicus in seiner kurtzen Beschreibung von denen drey in Triangel gelegenen Gesund-Brunnen bey der Stadt Rassenburg in dem Fürstenthum Weimar/ mit eben besagten Gesund-Brunnen vor; seine Worte lauten wie folget: Vor erst gleichet dieser Raßenburger Gesund-Brunnen allen anderen bekandten Gesund-Brunnen und warmen Bädern/ bey welchen man versichert ist/ daß dieselben ein liebliches bitumen oder Erd-Wachs bey sich führen 2c. It. Ferner als ich solches Wasser per Chimiam probiret habe/ so gabe der Gesund-Brunnen anfangs subtile Spiritus &c. und als ich dieses Wasser per balneum überzog/ und fast ab destilliret hatte/ hat sich inwendig an denen Seiten der Glässernen Kolben etwas fettes und klebriches/ wie eine Resina angehenget/ so an denen Fingern ziemlich angeklebet/ auch war das Sedimentum in fundo Lichtbraun/ wie das Residuum wenn man die Essentiam Ambræ verfertiget. Nachdem nun dieses Sedimentum getrocknet/ und ziemlich hart geworden/ und ich auf einem Bleche mit einem Blase-Röhrlein/ womit man die Flamme des Lichtes concentriret. (Weilen der Hr. *Autor* hier eines Blase-Röhrleins/ womit das Licht *concentriret* wird/ gedencket/ so scheinet es balde/ als ob derselbe ein Licht zu dem *Experiment* genommen habe/ woher dann die wahrgenommene Fettigkeit eher ihren Ursprung hat haben können als aus dem Wasser; wenigstens ist

nichts

nichts benefiet worden/ was er zu einer so nöthigen Untersuchung vor Feuer *adbibi*ret hat.) zugeblasen/ so ist ein Rauch herüber gegangen/ welcher theils als Fett/ theils auch/ als wie ein liebliches Hartz und gut Räucher-Pulver gerochen/ das übrige aber ist auf dem Bleche fix als ein Kalck geblieben ꝛc. So viel das Sedimentum von Gesund-Brunnen anbelanget/ erscheinet aus vorgemeldter Probe/ daß ein liebliches bitumen oder Art eines Erd-Wachses bey sich führe/ welches/ wenn es verrauchet/ so hinterlässet es ein Corpus Terreum &c. Ja/ daß die andern zwey Brunnen auch etwas von solchen bitumine participiren/ und also alle drey ihre durchdringende und balsamische Krafft von diesem Minerali her haben/ erscheinet besonders hieraus; Dieweil die 2. anderen Brunnen als sie entsprungen laulicht gewesen: Denn hieraus folget ohne allen Zweiffel/ daß diese Wasser durch oder nicht weit von dem unter der Erden brennenden Feuer muß hergekommen seyn. Nun aber/ wenn solches Feuer brennet. (Es ist noch niemahlen demonstriret worden/ daß es ein unter-irrdisches Feuer gebe/ so kan auch solche Raison nicht Statt finden/ denn was man von denen Feuer-speyenden Bergen herführen will/ ist vielmehr einer Reaction, der in der Erden befindlichen contrairen Theile zuzuschreiben/ wie man dann aus Kalck und Oel ein völlig Feuer erwecken kan/ als einem in dem Centro der Erden beständig befindlichen Feuers; Wer weiß woraus das Feuer seinen Uhrsprung her hat/ wird

über

über ein solches præsupposetum lachen) so muß dessen pabulum, davon es brennet uud erhalten wird nothwendig vorhanden seyn / und solches seyn entweder allerhand bituminum genera, als Erd-Wachs / Stein-Kohlen / Erd-Oehle und dergleichen / oder aber Berg-Schweffel ꝛc. Dannenhero folget / weilen kein Berg-Schweffel vorhanden ist / daß solches pabulum ein bitumen und also die Wasser bituminœsisch / und wenn sie warm gemachet werden / einen Geruch wie etliche Embser und Töplitzer Bäder von sich geben: Wie denn auch in der Chimie und Mineralogie hoch erfahrne *Leonhardus* Thurneißer zum Thurm in seinem Buche von kalten und mineralischen Wassern in 5. Cap. des 7. Buchs / das Töplitzer Bad probiret / daß solches Eißen / ein wenig Kalck, Bitumen und Marcasit bey sich führe. Hierzu kommt auch der Effect, daß nemlich die aquæ bituminosæ & balsamicæ durchdringend seyn / und solche Kranckheiten curiren / wie in folgenden Capitulen zu ersehen. So weit gedachter Autor. Alleine / es ist schwer zu begreiffen. vid. *Hoffmannus* l. c. wie ein Berg-Hartz oder öhlichtes Wesen sich mit Wasser vermischen könne; Unterdessen aber will ich des Autoris Experiment nicht in Zweiffel ziehen; ich habe aber 1712. 1713. und 1714. bey meiner Praxi in Buttstadt solchen Brunnen auch probiret / habe aber davon nichts gefunden / daß ich also solches auch an seinen Ort gestellet seyn lassen muß, ob dieses bey diesem Brunnen allezeit wahrzunehmen seyn möchte.

Denn verneinen will ich nicht, daß gemeldeter Raßenburger Brunnen nicht seine intervalla leide und einmahl stärcker als das andere mahl angetroffen werde, wie er denn Ao. 1695. und 1719. sich vor andern Jahren sonderlich legitimiret hat: Dahero denn seyn kan, daß er solche Probe nur dazumahl gehalten hat, wie es denn mit anderen Brunnen eben zu ergehen pfleget, daß sie nicht gleiche Proben halten, oder gleich starck gefunden werden. Wann aber denn also ja ein bitumen oder Berg-Hartz zu finden seyn solle, so sich mit Wassern vermischet, oder wie Wasser mit Wasser vereiniget hätte; so müste dieses einem bey denen mineralischen Gesund-Brunnen befindlichen alcalischen Saltze beygemessen werden, welches ein solches resinösisches Wesen aufflösete, und nachgehends mit dem Wasser vereinigte, gleichwie bekandt ist, daß man die resinas mit nichts bessern resolviren kan, als eben mit einem alcalischen Saltze, wie denn der Balsamus Peruvianus durch Zusatz des Salis Tartari ein schönes wohlriechendes Wasser giebet, wenn es über dem Helm über destilliret wird.

Von denen erdichteten und in denen Gesund-Brunnen angegebenen Salien schreite ich nunmehro ferner zu denen anderen Ingredientien, so man in denen Brunnen, wie sie oben *specificiret* worden sind, antreffen soll, nemlich zu denen *Mineralien* und *Metallen*, und zwar vornemlich zu Gold und Silber, so die Gesund-Brunnen mit mit sich führen sollen.

Es muß gewiß an dem seyn/ daß viel diese Meynung hegen müssen/ daß/ wenn kein Gold und Silber in denen Gesund-Brunnen nicht enthalten wären/ so würden solche Brunnen auch keine so ausnehmende Kräffte würcken können. Es verstehen aber solche Leute wenig davon/ daß/ wenn sie also die Gedancken hegen/ daß Gold und Silber eben der Natur des Menschen am zuträglichsten sey/ da doch ein geringes und verachtetes Kräutlein öffters in denen Kranckheiten mehr verrichtet/ als alle so hochgepriesene Gold- und Silber-*Tincturen*, die insgemein/ woferne keine Radicale Solution vorhero geschehen ist/ als welche sehr wenige Chimici verstehen werden/ als ein *vitriolisches crudes* Wesen dem menschlichen Leibe mehr schädlich/ als nützlich sind/ und so sie ja noch eine heilsame Würckung verrichten/ ist solches mehr denen dabeyseyenden *Salien* als dem Metall/ Gold und Silber/ zuzuschreiben.

Ich vor mein Theil muß bekennen/ daß ich beständig bin unglücklich gewesen/ einen Wardeyen oder Probier-Meister kennen zu lernen/ der mir jemahlen Mineralien und Metallen von diesen Brunnen erweißlich gemachet hätte.

So muß ich bedauren/ daß ich in keinem eintzigen Berg oder Probier-Buche/ deren ich doch nicht wenige gelesen/ einen modum gefunden habe/ womit dieses Vorgeben von Gold und Silber in denen Gesund-Brunnen durch die Experienz hätte können dargethan werden.

Zwar kan ich nicht in Abrede seyn, und hat seine vollkomene Richtigkeit, daß in denen Flüssen man Gold-Sand und anderes gediegenes Gold findet; es wird aber doch wohl niemand so einen einfältigen Schluß dahero machen, daß, weilen man in denen Bächen und Flüssen gediegenes Gold fände, man auch von solchem Metalle dem Wasser seine besondere medicinische Krafft zu wachse, oder herführen könne, als wie man den Aberglauben mit denen Arabischen *Ducaten* auch hat, als von welchen man vorgiebet, daß, wenn einer davon trincke, sie wider die gelbe Sucht gut seyn sollen, oder etwan gar davor halten, daß solches Gold erstlich in denen Wassern zusammen getrieben und *coaguli*ret, nicht aber als gediegen Gold aus dem Gebürge abgeschwemmet worden wäre.

Wer hier dagegen einwenden will, es wäre das Vorgeben, daß die Brunnen Gold und Silber führeten, nicht also von einem *Corporali*schen Golde und Silber, sondern nur von einem *Solari*schen und *Luna*rischen flüchtigen Schweffel zu verstehen, der sich zu denen Wassern der Gesund-Brunnen gesellete und denen Brunnen solche Kräffte mittheilete; so will ich einen solchen nicht erst lange fragen, ob solches *Principium Chimicum Sulphureum in rerum natura* sey? sondern denselben zu des Kunckels Laboratorio Chimico und zu des berühmten Herrn Hoffrath Stahls *Tractat de Sulphure* verwiesen haben; sondern demselben so viel darauf antworten, daß ich von selbigen, die Mäuße-Falle zu sehen, die

re haben möchte / worinnen er einen solchen *Solari*schen und *Lunari*schen Schweffel aus denen Gesund-Brunnen gefangen habe / indeme diese Meinung und Vorgeben gäntzlich wider die wahre *Generation* der *Metall*en streitet / welches auszuführen der Platz mir die Gelegenheit benimmet.

Unterdessen aber will ich so viel doch gedencken / daß / wenn ein *Sulphur* der *Metall*en ja in der Welt anzutreffen und flüchtig seyn soll / der nemlich in dem Gebürge herum *vagi*rte / solcher Schweffel zu keinem *Metall-Specificè* kan gezehlet / und dahero auch nicht gesaget werden / ob er *Sola*risch / *Luna*risch / oder von einem andern *Metall* her sey; sondern es ist solches *minerali*sche Wesen annoch diejenige *Materie* / woraus alle *Metallen* und *Mineralien* und also Eisen und Kupffer so wohl als Gold und Silber köñen *generi*ret werden; indeme bekandt ist / daß sie alle aus einer Wurtzel oder Spermate abstammen / und dahero nicht mag gesaget werden / daß solches *minerali*sche Wesen Solarisch / Lunarisch / Venerisch oder Martialisch sey; sondern soll solches *minerali*sches Wesen die Eigenschafften eines specificirten Metalles haben / so ist es schon ein *Metall* selbst und kein Schweffel mehr zu nennen / der denen menschlichen Gebrechen wird wenig können zu statten kommen.

Jedoch noch eines fället mir bey / es wird dieser *Sola*rischer und *Luna*rischer Schweffel (denn von dem *Martiali*schen ist hier die Rede nicht / als der zu der Solution am meisten geschickt ist;) aus dem schon gediegenen Golde / weilen man selbigen spe-

specificiren will / durch die untersten Kräffte der Erden / durch einen besonderen Alcahest wieder auf solviret / wieder flüchtig gemachet und nachgehends dem Gesund-Brunnen mitgetheilet werden! Jedoch / was würde dieser **Schweffel** wohl anders seyn / als was er zuvor / ehe er zum Metall geworden, gewesen ist. Wäre dieses practicabel, so möchte ich gerne den Alcahest aus denen Wassern scheiden sehen / so dieses præstiren soll; denn gewiß es hat mit einer Radicalen Solution dieser Feuer beständigen Metallien etwas mehreres zu sagen / und weme ist nicht unbekandt / wie sauer denen Chimicis solche *radicale Solution* heutzutage noch ankomet und selten doch einer solche erreichet / geschweige dann / daß dieses ein **Wasser** verrichten solte / daß die Metallen potabel als wie das Gold bey denen Kindern Israel Exod. cap. 32. v. 20. gemachet würde. Spricht einer hierauf: Es führeten ja die mineralischen Gesund-Brunnen einen sehr *subtil* **flüchtigen** *minerali*schen **und** *vitrioli*schen *Spiritum* bey und mit sich / dannenhero könte dieser wohl einen solchen *Alcahest* abgeben / so eine dergleichen *radicale Solution* verrichtete: Denn es wäre eben nichts unbekandtes mehr / daß der *Vitriol* die **eintzige wahre** *Materia Lapidis Philosophici* **ob wohlen** *remotissima* sey: Es wäre dieses Saltz das *Solvens* **aller Metallen** / **das** *Sal universalissimum omnium Metallorum & Mineralium*, **ein Schloß und Schlüssel aller Metallen** / *vid. Kunckel* **in seinen kleinen Schrifften.** *p. m. 62.* So ist dieses zwar wahr; es nehmen

men aber diejenigen / so sich darauf beziehen wollen / die Mutter vor dem Vater und verstehen demnach abermahls die Generation der Metallen nicht / denn sonsten ihnen bekandt seyn müste / was das *Solvens Universalissimum* der *Metallen* in dem *Vitriol* sey / und daß dieses in keinewege in denen Brunnen angetroffen werde.

Zum Beschluß dieser Materie, ob Gold und Silber in denen Brunnen gefunden werden? will nur mit wenigen noch erwehnen / wie manche vermeinen könten / daß / weilen in denen Gesund-Brunnen ein Terra Martialis gefunden werde / und in denen Bergen hin und wieder Göldische Eisen-*Mineren* angetroffen würden / es sodann auch wohl möglich seyn könte / daß solche Göldische Eisen-*Mineren* auch denen Brunnen so gleich eine göldische Krafft / mit zuführen könten / wie denn die *Minera Martis Hassiaca Solaris*, der Blutstein &c. eine solche göldische Krafft besitzen sollen; ich habe aber aus keiner dergleichen vor göldisch aus gegebenen Mineren ein Gold / wohl aber ein schönes Vitriol überkommen / so dem *ersten* Wesen der *Metallen* / nicht aber denen Metallen selbst als Gold und Silber bey und gleich gekommen ist / ohngeachtet ich manches Pfund darvon verthan habe. Was der Autor der Alchymiæ denudatæ in seinem Tractate von denen Goldischen Sanden zu Niederhohendorff in Meisen meldet / so mit dem *Marte* vereiniget seyn soll / lasse ich an seinem Orte gestellet seyn und kan daselbst nachgelesen werden. Mir aber ist glaublicher / daß dieser

Gold-

Gold-Sand schon ein gediegen Gold führen muß/ eher/ als ein flüchtiges Gold, und daß das Gold in solcher Minera erstlich durch den *Spiritum* oder vielmehr *oleum Vitrioli* erstlich flüchtig gemachet und nicht in dem Sande flüchtig angetroffen werde/ denn es ist bekandt, daß man das *corporali*sche Gold mit gewissen Vortheilen mit gedachtem *Oleo Vitrioli* überführen könne.

Ich übergehe hier beliebter Kürtze halben die andern *Mineralien* und *Metallen*. so in denen Brunnen seyn sollen/ weilen solche keine andere Antwort verdienen/ als was ich von Gold und Silber gedacht habe. Denn es hat mit solchen angegebenen falschen *Ingredientien* gleiche Bewandniß/ und wo ja die Wasser von solchen Mineralien und Metallen was führen solten/ so sind sie nicht als Gesund-Brunnen/ sondern als schädliche und *Vitrioli*sche Wasser zu considериren oder die in keine Wege ein Mensch zu seiner Gesundheit anwenden kan.

Nachdem ich nun aber also die fälschlich vorgegebenen *Ingredientien* der Gesund-Brunnen in etwas, und so viel die Zeit hat leiden wollen, durch gegangen bin; so ist nunmehro vonnöthen/ einen besseren Concept von unseren Brunnen zu Kösen sich machen zu können/ eine wenige Nachricht von den wahren *Ingredientien* oder Gehalt der Gesund-Brunnen diesem noch beyzufügen.

Was die Brunnen vor wahre Ingredientien haben/ ist oben schon gemeldet worden/ daß es also hier nicht wieder darff repetiret werden.

Das vornehmste Ingrediens war ausser dem *Spiritu elastico æthereo*, wovon schon gehandelt worden, ein *Sal alcalicum*.

Denn dieses *alcali*sche Saltz in denen Gesund-Brunnen erweiset sich auf verschiedene Arten / als:

1.) Durch das Aufbrauſſen oder Aufwerffung kleiner Wasser-Perlgen mit denen sauren Säfften e. g. mit dem *Succo Citri* und denen *Spiritibus acidis*, als mit dem *Spiritu Vitrioli*, *Salis communis*, *Nitri &c.*

2.) So erhält man durch Vermischung des Brunnen mit denen gedachten Spiritibus ein *Sal medium*, so wohl / als wenn die *Salia alcalica* damit sind versetzet worden.

3.) So wird von solchen mineralischen Gesund-Brunnen der blaue *Violen-Syrup* grün gefärbet / welches auch mit denen Salibus alcalicis, mit dem Oleo sive solutione Salis Tartari geschiehet / da hingegen dieser *Syrup*, wenn die Sauer-Brunnen ein *acidum* führeten / davon roth werden würde.

Zum 4ten / wenn man einen solchen Brunnen *Salmiac* zusetzet / entstehet davon ein *urinösi*scher Geruch / dergleichen man auch empfindet / wenn ein *Sal alcali* mit einem *Sale Tartari* oder Pot-asche zu dem *Salmiac* gebracht und damit vermischet wird.

Zum 5ten / wenn das nach dem Einkochen der Brunnen dadurch erhaltene Saltz mit Schweffel und einem Salpeter vermenget wird / ent-

entstehet daraus ein Schlag-oder Knall-Pulver, eben, als wenn ein Sal Tartari damit ist versetzet worden.

6.) Wird es mit geflossenen Schweffel vereiniget, so bekommet man ein röthliches übelriechendes Wesen, als wenn Schweffel mit Potasche ist auffsolviret und præcipitiret worden.

Zum 7ten, so löset es die geronnene Milch wieder auf, da hingegen die *acida* solche *coaguliren*, dabey ich zufälliger Weise denen Hauß-Wirthinnen ein Kunst-Stück lernen will, daß, wenn sie keine Butter bekommen können, oder sich der Raam nicht zusammen treiben lassen will, man nur einen sauren Spiritum oder den Spiritum aperitivum Penoti dazu anwenden, oder etliche Tropffen davon in das Butter-Faß giessen darff. Von einem solchen *alcali*schen Saltze nun hat der Herr Hoffrath Hoffmann, wie in meiner Inaugural-Disputation gemeldet worden, folgende dosin nach dem Einkochen aus folgenden Brunnen erhalten. Als: 1.) hat er aus einem Maaße des Carls-Bades ein halb Loth, aus einem Pfunde des Ackischen Bades 25. *gran*, aus 6. Maaß der Teplitzer, und Hirschberger Wasser 1. Quentlein, aus einem halben Pfund des Pirmonter Brunnens 8. *gran* eines graulichen und saltzigen Pulvers, aus einem halben Pfunde des Seltener Brunnens bekommt man 24. *gran*. Nicht weniger so führen auch das Embser Bad, die Bollischen Brunnen, der Spa-Brunnen, die Burbonischen Brunnen in Franckreich,

der Schwalbacher / der Geberszweilische / Wildungische / Greißbachische / Landsteinische in der Pfaltz / der Göppingische und Steinacher ꝛc. ein solches Sal alcali; hingegen hat der Egrische Brunnen / der in Engelland bey Ebsham / und in Franckreich bey Paris ein *Sal medium*, so weder mit denen Spiritibus acidis noch mit denen alcalischen Saltzen fermentiren. Der ohnlängst in Böhmen entdeckte Sedlitzer Brunnen hat auch ein *Sal amaricans* und *Catarcticum*, davon des Herrn Hoffrathes Hoffmanns Dissertation de Fonte Sedlicensi kan nachgelesen werden.

Endlichen / so wird man auch in denen mineralischen Gesund-Brunnen eine *Martiali*sche Erde oder *Ochram* nebst einer *Terra calcaria* antreffen.

Wer weiß / was vor besonderen Nutzen das Metall, das Eißen in denen *Visceral*-Kranckheiten hat / der wird mir zugestehen / daß dieses ein recht vortreffliches Ingrediens der Gesund-Brunnen sey / welches GOtt vor andern Metallen wegen seiner leichten *Solution* diesen Brunnen gewidmet hat. Gewiß es ist mir eine gewisse gelbe Stahl-*Tinctur* bekandt / so mit Regen-Wasser zubereitet wird / die in denen Visceral-Kranckheiten ungemeinen Nutzen schaffet / und zu deren Solution ein alcalisches Saltz gebrauchet / dahero dann man sich eine Idèe wird machen können / wie denn solche Ochra Martialis sich in denen

Ge-

Gesund-Brunnen, da sie ein alcalisches Saltz führen, wohl seyn könne.

Es erweiset sich aber solche Kalckhaffte und *Martiali*sche Erde, 1.) durch das Einkochen. 2.) Leget sich solche gelbe *Ochra* an denen Ausflüssen und Fortstreichen der Brunnen-Wasser an, und werden die Steine davon gelbe gefärbet. Wenn man 3.) von einem ausgeblasenen Ey die Schaale darein henget, färbet sie sich gleichfalls gelbe. 4.) Giesset man in einen solchen Brunnen ein *Oleum Tartari per deliquium*, so wird sich solche Ochra præcipitiren, oder auch in denen Flaschen, wenn ein Brunnen seinen Spiritum verlohren, sich zu Boden setzen.

Von diesem meinen præmittirten so nöthig als nützlichen Discurse von der Erkänntniß der Brunnen und anderer mineralischen Wassern, wie auch von derer Wasser wahren Gehalt oder Ingredientien, welche die gesunde Wasser führen oder nicht führen, wende ich mich zu dem Kößner Gesund-Brunnen. Es könnte zwar eines und das andere noch beygebracht werden, ich verhoffe aber, daß, indem ich wegen Enge des zu diesem Tractat gewiedmeten Platzes habe abbrechen müssen, ich dennoch einem der Sache Unerfahrnen, einen geringen Unterricht von den gemeinen und mineralischen Wassern werde mitgetheilet haben, wodurch er durch nachfolgende Experimenta von diesem Kößner Brunnens Güte und Gehalt, wie auch von anderen gemeinen und denen mineralischen Brunnen durch oben angeführte Gründe

sich

sich eine Ideè wird machen und es zu seinem Nutzen anwenden können.

Zum voraus muß ich wegen anderer curiösen Leute/ die den Brunnen nach experimentiren wollen/ errinnern/ daß ob wohlen ich solchen Köşner Brunnen wohl auf die 50. mahl *probi*ret und durch die Experimenta habe gehen lassen/ dennoch derselbe mir niemahlen gleiche *Proben* gehalten habe, und ist er einmahl recht starck gewesen/ also/ daß er alle Brunnen bald in der *Spirituosit*ät übertroffen hat/ so ist er in Gegentheil wiederum zu anderer Zeit gantz schwach gewesen/ welches anderen *minerali*schen Wassern eben auch nichts seltsames ist/ und sich dadurch von dem Gebrauch unsers Brunnens niemand dahero darff abschrecken lassen. Uberhaupt zu gedencken, so habe ich angemercket/ daß er bey truckenem Wetter stärcker/ als bey nassen Wetter gewesen ist/ welches ich keiner andern Ursache beymessen kan/ als dem luckern und sandigten Boden/ wodurch unser Brunnen einige wilde Wasser in herabstreichen mit überkommen muß. Denn in August-Monathe/ da es gantz trucken war/ hat er nach dem Uberziehen über den Helm in der Blase mir würcklich annoch die Gallas zu 2. mahlen schwärtzlich gefärbet/ wovon unten mit mehreren zu sehen ist; da er hingegen anietzo diese Probe, so gewißlich eine solche ist/ davon ich von keinen Brunnen/ so solche gethan hätte/ gelesen habe/ nicht/ da Regen und neblicht Wetter eingefallen ist/ hat halten wollen; um der Ursache wegen/ daß er zur Zeit

noch keinen Abfluß hat; wie mir denn nicht einmahl wiederfahren, wenn er dergleichen nicht gehabt, sondern in dem Brunnen stehen geblieben, mir wohl gar keine Proben mit *Gallas*, *Granat*-Schaalen, Eichen Holtz ꝛc. hat halten wollen. So viel zum Voraus.

Nunmehro aber auf die Experimenta selbst zu kommen, so will ich solche beybringen, wie ich sie im August-Monathe mit dem Brunnen vorgenom̃en habe, indem anietzo, da der neue Brunnen noch nicht völlig gefasset ist, keinen Ablauff hat, sondern stehen bleibet, seinen Spiritum verliehret, und dahero kein richtiges Experiment zur Zeit hat kön̄en gemachet werden, wie mir es denn mit dem ersteren Brunnen, wie unten soll gedacht werden, als auch dem ietzigen, so nunmehro gefasset wird, also ergangen ist, daß, wenn er nicht abgelauffen oder ausgeplumpet worden, der obenstehende Brunnen gar nicht tingiret hat, hingegen wenn ich das Wasser gleich von und aus der Quelle genommen, so ist er schön und gut gewesen, und hat also zu einer Zeit die Proben gehalten und nicht gehalten.

Wenn dieser Brunnen also schön helle und rein ist, und seinen gehörigen Ablauff hat, in der Qvelle nicht stehen bleibet, welches ich einem ieden nochmahlen zur Nachricht gesaget haben will, so wirffet er in dem Einschencken schöne helle Wasser-Perlgen, welches er aber nicht thut, wenn er gestanden, oder auch der Himmel und das Wetter nicht allzu angenehm ist, wie schon erwehnet.

2.) Bey

2.) Bey angenehmen und schönen Wetter ist der Geruch bey dem Brunnen gantz schwefflich und riechen einem Kleider und Hände darnach/ hat er aber in der Lufft einige Zeit/ und nicht recht wohl verwahret/ gestanden/ daß demselben sein bester Spiritus entgangen ist/ empfindet man davon fast gar nichts mehr/ wie er denn/ wenn er also nicht wohl verwahret worden/ seinen Sulphurischen Geruch und Vitriolisch-Martialischen Geschmack selbsten verlieret und kaum ein wenig besser/ als ein gemeines Wasser schmecket.

3.) Ist sein Spiritus so durchdringend/ daß auch die mit Blasse und Gurck verwahrten Gläser denselben nicht völlig halten mögen/ er treibet die Blasse anfangs in die Höhe/ zertreibet auch wohl die Gefässe/ und seine subtileste Krafft gehet davon/ es geschiehet/ daß sich die Blasse wieder sencket/ und lässet er eine Ochram fallen/ und dieses geschiehet auch öffters in 2. Stunden darnach/ wenn er ist gefüllet worden/ wie ich denn iederzeit angemercket habe/ daß er zu Hause schon solche schöne Proben als wie am Brunen nicht gegeben hat.

4.) Nach der Wasser-Waage/ so der berühmte Sturm seel. wie oben p. 15. gedacht worden/ abgemahlet hat/ hat dieser Brunnen 6. Knöpffgen mehr auch weniger gehalten/ und wenn er gestanden/ ist er dem gemeinen Wasser gleich gekommen. Ich habe solchen Brunnen mit dem verführten Egrischen und Pirmonter zugleich überschlagen/ und habe keinen Unterscheid mit obigen Instrumento Statico finden können.

5.) Wenn

5.) Wenn dieser Brunnen auf Gall-Aepffel in einem Glaße gegossen wird / so färbet er sich augenblicklich schwärtzlich / gleich dem Egrischen und Pirmonter Brunnen und dieses Wasser weit stärcker an der Quelle als zu Hause / woraus denn abermahls sein flüchtiger Vitriolischer Spiritus wahrzunehmen ist. Zwar geschiehet dieses anietzo so balde und geschwind nicht mehr als wie im Sommer. Es ist aber auch die Jahres-Zeit anietzo nicht darzu aptiret / wie zum voraus gemeldet worden.

Gleichergestalt wird er 6tens von dem Eichen-Holtz-Spänen und pulverisirten Granat-Schaalen bräunlich-schwärtzlich / auch Purpur-Farben gefärbet.

Zum 7ten / wenn dieser Brunnen mit *Gallas* aufgekochet wird / *tingi*ret er gar nicht / eben als wenn er offen gestanden hat / oder nicht ablauffen kan / wie er denn mit Thee auch keine Probe giebet.

Das curieuseste Experiment ist hingegen das / wenn 8tens dieser Brunnen in eine Blase gethan und über den Helm gezogen wird / der erste Ubergang / wie ich mit guten Gewissen bezeugen kan / noch schwärtzlich-braun von denen Gall-Aepffeln / ist gefärbet worden. Ich habe dieses Experiment 5. mahl gemacht / es ist mir 3. mahl gerathen / aber auch 2. mahl mißgelungen / und kommet es darauf an / ob der Brunnen seinen sehr flüchtigen Spiritum Vitriolicum noch habe / oder ob er davon gegangen sey. Hiervon weitläufftiger zu seyn animiret mich des *Seippii Tractat* von

dem

dem Pirmonter Brunnen, als welcher expresse von solchem Wasser gesetzet hat, daß, wenn dieser Brunnen über dem Helm gezogen werde, nur ein unschmackbares Wasser übergienge, da hingegen unser Brunnen ein mehreres solchergestalt als der Pirmonter præstiret hat.

Aber auf die Experimenta selbst, wie sie erfolget, zu kommen, so habe ich zum ersten mahl im August in einer Blasse 6. Kannen von Bruñen übergezogen, da hat p.p. auf meine Ehre die erste Kanne schwärtzlich-braun, die andere Kann dunckelgelbe gesehen, das andere übergangene Wasser war gemein Wasser und gabe eine saltzige Erde oder Ochram. Dieses Experiment machte ich auf Einrathen des Herrn Rath Müllers zu Weimar wieder, geriethe auch gantz gut, tingirte aber nicht so scharff als wie zum ersten mahl. Indem ich nun zweymahl also war glücklich gewesen, versuchte ich es zu Kösen zum 3ten mahle. Ich liesse 2. Butten voll von dem Brunnen in eine reine Brandtewein-Blasse zu dem Herrn Floß-Meister Wentzeln tragen, bekam aber nichts als ein schlechtes Wasser, da ich nun nicht gleich begreiffen kunte, was dieses vor eine Bewandniß habe, liesse ich das Feuer abgehen und gienge zum Brunnen, wolte dem dabey seyenden Volcke ein und andere Proben zu mehrerer Recommendation des Brunnens machen, und zugleich ein und anderen Patienten notiren, so hielte der Brunnen gar nichts und wurde gar nicht gefärbet, und wurde ich hierdurch in nicht geringe Confusion gesetzet. Ich gien-

gienge darüber zu Asche und hielte mich wegen eines Patienten wohl auf die 3. Stunden noch zu Kösen auf. Hierauf verfügte ich mich wieder zum Brunnen / um doch der Ursache hiervon kundig zu werden, indem ich mir nicht einbildete / daß der Brunnen auch an der Quelle / wenn er keinen Ablauff hätte / sondern stehen bliebe, (denn das Mühl-Gerinne war weiter herauf gebracht worden nach dem Brunnen zu / daß er nicht ablauffen kunte und das Wasser wieder in dem Brunnen zurücke treten muste) daß er seinen *Spiritum* verliehren thäte: Denn bekandt war es mir wohl, daß er dieses zu Hause thäte / erfahre es aber leider! und da der Brunnen von denen Leuten so starck war geholet worden / daß wieder zu der Quelle gelangen kunte / hielte der Brunnen alle Proben wieder aus und war recht schön und hatte also nunmehro die Ursache ergründet / warum der Brunnen im Ubertreiben über den Helm nicht solche Proben gegeben hatte.

Jedoch / damit ich desto besser annoch hinter die rechte Wahrheit kommen möchte / ob es an deme sey / daß / wann der Brunnen auch in der Peripherie des Qualles stehen bliebe, seinen Spiritum sodann verliehren thäte / so unternahme ich das Experiment zum vierdten mahle / und zwar mit dem ietzigen Brunnen / so keinen andern Abzug hatte, als was die Leute hohleten und ausgeplumpet werden kunte.

Es gabe dieser Brunnen dahero eine starcke / fette / glänzende und *Vitriol*ische Haut / als

wie man bey der Solution eines Vitriols, oder im Einkochen des Tartari Vitriolati wahr nimmt. Ich zog solchen Brunnen über den Helm, bekam abermahls schlecht Wasser, worauf ich solchen neuen Brunnen an der Quelle probirte, erhielte aber in Tingiren keine andere Probe als das Saal-Wasser. Dieses vermehrete meine Curiosität um so viel mehr, daß ich solchen neuen gegrabenen Brunnen durch die angelegten Plumpen völlig biß auf die Quelle ausziehen liesse, und da ich dann das Wasser reine aus der Quelle sogleich habhafft wurde, hielte mein Brunnen alle Proben wieder, und *tingirte* recht schöne, wodurch ich dann in meiner Meynung vollkommen gestärcket wurde, daß der Brunnen auch gar leichte und geschwind seinen Spiritum an der Quelle selbst verliehren müsse.

Aus eben dieser Quelle nun machte zum 5ten mahle eine Probe mit dem Überziehen des Brunnens über den Helm, ich liesse den Brunnen sogleich von dem Qualle wegnehmen, zoge solchen im Novembr. über, und hat sich, was zu erst übergieng mit *Gallas* in etwas, ob wohlen nicht so starck als wie im August-Monath, bräunlich tingiret.

Da nun dieses Experiment mir zu drey mahlen gelungen ist, so halte ich davor, daß dieser Brunnen künfftighin bey gutem Wetter und zu einer warmen Jahres-Zeit auch diese Probe geben werde, indem die zwey mißgelungene Proben sonsten ihre Ursachen gehabt haben. Woraus denn also unsers Brunnens besonderer *Spiritus* nebst

des-

dessen Flüchtigkeit kan abgenommen werden. So das erste *Ingrediens* unsers Brunnens ist: Wobey ich das Wäßrige *Element* nicht berühren will / weilen es nicht mehr / als in anderen Brunnen zu sagen hat.

Wende mich also vielmehr zu dem 3ten Stück unsers Gesund-Brunnens / nemlich zu seinem *alcali*schen Saltze.

Daß dieser Brunnen ein dergleichen *alcali*sches Saltz in sich habe / daran ist wohl nicht leicht zu zweiffeln; in was vor einer Quantität er aber solches Saltz führe / will ich nicht sagen / indem mir die Entlegenheit des Ortes solches biß dato untersaget hat / daß ich deß Brunnens Ochram in Menge hätte durch das Abrauchen sammlen mögen / um daraus das *alcali*sche Saltz / wie gewöhnlich es ist / auszulaugen / und nach dem Einkochen darauf dessen Gehalt zu erfahren.

Ich will aber den Fall setzen / daß unser Brunnen von einem alcalischen Saltze nur ein weniges besitze / so ist es doch etwas / und mag der Mangel / oder die geringe Quantität dieses Saltzes durch ein ander Saltz aus einem mineralischen Gesund-Brunnen e. g. durch das Sedlitzer / Egrische oder Embshammenser gar wohl ersetzet werden / so / wie man dieses bey andern Gesund-Brunnen ebenfalls practiciren muß / und also unser Brunnen hiermit eben auch so wohl eine vortreffliche Würckung geben kan.

Zum wenigsten machen mich dreyerley Umstände von unsern Brunnen glaubend / daß dieser

Brunnen ein alcalisches Saltz führen / und daß er dessen nicht gäntzlich beraubet seyn müsse / als 1.) färbet unser Brunnen den blauen *Violen-Syrup* sehr schöne grün / welches die alcalischen Saltze / wie ich schon gemeldet habe / auch verrichten. Denn man nehme ein Oleum Tartari per deliquium nach gewisser Proportion des blauen Violen-Syrups / schütte solche zusammen / und giesse ferner eine genugsame Quantität eines gemeinen Wassers hierzu / so wird der blaue *Violen-Syrup* und das *alcali*sche Saltz eine grüne Farbe geben / oder es wird die Blaue des *Violen-Syrups* in grün verwandelt: Man nehme hierauf eben dergleichen blauen *Violen-Syrup*, und schütte solchen in gleicher Quantität in unsern Brunnen / setze beyde Gläser neben einander / und observire die grüne *Coleur* von beyden wohl; gewißlich / er wird finden / wenn er das Experiment mit einer Accuratesse der Proportion von dem Wasser und dem Syrup machet / daß unser Brunnen fast dem blauen *Violen-Syrup* eine schönere grüne Farbe verursache / als das *alcali*sche Saltz aus dem Weinsteine selbst / durch welches eintzige Experiment dann einer gar leicht kan convinciret werden / der nicht glauben wolle / daß unser Brunnen ein alcalisches Saltz führe / und er zugeben muß / daß er solches in der That besitze. 2.) Getraue mir zu behaupten / daß unser Brunnen mit denen *Spiritibus acidis effervesci*ren müsse / nemlich mit dem Spiritu Vitrioli, Nitri und Salis communis, und zwar habe ich wahr genommen / daß / ob wohlen / wenn ich einen von

sol-

solchen sauren Spiritibus in den Brunnen gegossen habe / hat er eben nicht aufgebrausset oder kleine Bläßgen in die Höhe geworffen: Dennoch aber solche Wasser-Perlgen nach und nach in der Runde und an dem Rande des Glasses häuffig angeleget / also / daß die Rundung des Glasses / oder der Rand ist damit besetzet gewesen / so ich vor nichts anders / als vor eine *Effervescenz* des *acidi* mit unsers Brunnens *alcali*schem Saltze halten kan. Wolte aber einer vermeinen / es rührete dieses von dem Spiritu elastico æthereo des Brunnens her / so kan ich ihn damit überweissen / indem / daß ich zwey Glässer von einer Proportion und Grösse / und also eine gleiche Quantitat Wassers genommen habe / und in das eine Glaß einen Spiritum acidum gegossen / so haben sich die Perlgen an der Seiten des Glasses angeleget / der Brunnen aber im anderen Glasse / worein kein acidum gekommen ist / hat dergleichen nicht gethan.

Es ist mir dieses Experiment mit dem ersteren entdeckten Qualle niemahlen mißlungen / und habe ich es zu dasiger Jahres-Zeit des August-Monathes und anderer Witterung ohngeachtet / allezeit observiret; hingegen hat der ietzige neue Brunnen dergleichen Wasser-Bläßgen in dem Glasse / nur wenige / und die man zehlen könte / angeleget / iedoch / wenn ich ein halb Pfund solches Brunnens in ein Glaß gethan und die Spiritus acidos darzu gegossen habe / solche Vermischung in dem Glasse mit Auffsetzung des Daumens geschüttelt / hat es häuffige *bullulas*, einen Gischt und

und Braussen gegeben / und mir den Daumen mit einem Schall abgetrieben: Welches letztere Expeeiment mir gleichfalls nicht anders ausgeschlagen ist / ob wohlen ich, es zu unterschiedenen mahlen gemachet habe: woraus ich denn abermahl schliessen muß / daß dieses von einer *Effervescens* des *acidi cum alcali* herkomme. Ferner hat unser Brunnen mit Wein und Zucker vermischet mit dem *Succo Citri* ebenfalls *bullulas* in die Höhe getrieben.

Zum 3ten / habe ich ratione des alcalischen Saltzes nicht wenige Probeu mit dem *Salmiac* gemachet.

Es ist bekandt / daß / wenn ein *Salmiac* mit dem *Sale Tartari* oder Potasche / wie ich schon erwehnet haben werde / versetzet werde / solche einen *urinösischen* Geruch von sich geben; Nach diesem Fundament nun habe ich auch unsern Brunnen probiret / und den Salmiac darinnen auflösen lassen / bey dem ersteren und untersten Brunnen hat unser Brunnen wenig oder gar nichts nach Zusatz des *Salmiacs* von einem *urinösischen* Geruch gegeben / bey der ietzigen Quelle aber ist er mehr / iedoch nicht sonderlich observiret worden. Wolte nun einer hieraus schiiessen / daß / weilen unser Bruunen keinen sonderlichen *urinösischen* Geruch von sich gebe / er also auch kein *Alcali* besitzen könne / so will ich zwar dißfalls es an seinen Ort gestellet seyn lassen / unterdessen aber wird mir doch auch keiner leugnen können / daß / wenn aus obigem Observatis kein *Sal alcali* unsers Brunnens erhellete / man mir doch ein *Sal medium* zugestehen müsse.

Denn

Denn wenn e. g. der Egrische Brunnen ein *Sal medium* führen soll, und gleichwohl den blauen *Violen-Syrup* grün färbet, unser Brunnen aber zu allerzeit dergleichen præstiret, ja nothwendig folgen müsse, daß er doch ein Saltz haben müsse, es sey nun ein *Sal medium* oder ein *alcali*sches Saltz, welches letztere aber, aus obigen Rationibus eher zu glauben stehet.

Denn keiner wird mir ein in unseren Brunnen enthaltenes Saltz absprechen können, und es erweiset es der Geschmack, der in der nach dem Einkochen hinterbliebenen Erde wahrzunehmen stehet. Zum 4ten leget den Gehalt eines *alcali*schen Saltzes in unseren Brunnen desselben Würckung selbsten an Tag, indem er nach dem Unterscheid der Naturen mehr oder weniger purgiret.

Ich kan diese Würckung unsers Brunnens nichts anders zuschreiben als einem gewissen Saltze es mag nun einer sagen, es wäre ein *Sal alcali* oder sprechen, es wäre ein *Sal medium*, genug, Effectus testatur de causa. Will iemand diese Würckung dem Wasser des Brunnens als einem gemeinen, iedoch gesunden und reinen Wasser alleine zuschreiben, so muß er mir erstlich erweisen, daß alle Bauren, die nichts als Wasser sauffen, täglich purgiren, und wo er mich nicht mit sattsamen Exempeln davon überführet, werde ich wohl bey meiner Meynung verbleiben, daß unser Brunnen ein alcalisches Saltz führe, solte es, wie gedacht, wenig seyn, so kan der Mangel und der Schade ersetzet werden, und wird der Brunnen

 an

an seinen Kräfften hierdurch gantz keinen Abbruch leiden.

Endlich zum Beschluß der Ingredientien unsers Kösner Gesund-Brunnens muß ich auch die *Terram Calcariam* und *Ochram Martialem* so derselbe hält, mit berühren.

Von einer *Terra calcaria* ist unser Brunnen nicht gäntzlich befreyet, sondern es eusert sich solche durch den gemeinen Niederschlag mit dem *Oleo Tartari per deliquium* als wodurch sie sich zu Boden setzet.

Hiervon aber, weilen die *Ochra Martialis* mit zugleich præcipitiret wird, kan ich kein gewisses Gewichte angeben. Berühren aber muß ich inzwischen, daß ich zu zweyen mahlen durch solche Præcipitation mit gedachten *Oleo Tartari* keine *Terram Calcariam* observiret habe; sind nun die verschiedene Quellen hieran schuld gewesen, kan ich nicht wissen, so wenig als ich sagen kan, daß unser ietziger Brunnen, wegen des Bauens, seine durch den angegebenen Niederschlag bekommende kalckhaffte Erde von seinem Qualle und Durchstreichen kalckhaffter Gesteine, oder von dem zur Dämpffung des wilden Wassers gebrauchten Dohnes hergekommen sey.

So viel nun noch die martialische Erde anbelanget, so hat sich solche 1.) von dem Ausflusse des ersteren Brunnens auf denen daselbst befindlichen Steinen starck angeleget, und solche gelbe gefärbet, 2.) da ich ein ausgeblasenes Ey, oder Eyer-Schale eine Nacht darein gehenget habe, wurde

sol-

solche gantz dunckel-gelbe von dem Ablauffenden Brunnen-Wasser gefärbet. 3.) Wenn der Brunnen nur wenige Stunden frey gestanden hatte, liesse er eine solche Ochram fallen, die aber die acida wieder solvirten, also, daß der Brunnen wieder helle würde, davon 4. Kannen Naumburger Maaß, welche Naumburger Kanne 2. Pfund 24. Loth hält, und ein Wasser war, daß nach des Sturms statischen Instrument etwas mehr als 4. Knöpffgen hielte, 12. gran Apotecker-Gewichtes hielten, und war selbige sehr hochgelbe, 4.) erhielte ich solche *Ochram* nach dem Einkochen aus dem Brunnen, so etwas saltzig schmeckte und bräuner oder dunckel-gelber war, als die der Brunnen von sich selbst fallen liesse, und hielten 14. Kannen Wasser ein halb Loth solcher Ochræ. 4.) bekam ich solche *Ochram* durch den Niederschlag mit dem *Oleo Tartari per deliquium* und dem *Spiritu Salis ammoniaci*. So viel mag von unseres Brunnens Ingredientibus gesaget seyn, und sollen deren künfftige noch mehr beygefüget werden. Wer hieran einigen Zweiffel heget, dem will ich iederzeit an dem Brunnen hiervon Satisfaction geben.

* * *

Caput III.

Von denen besondern Kräfften und Würckungen des Kößner Gesund-Brunnens.

Von denen Eigenschafften und Würckungen des Kößner Gesund-Brunnens zu handeln, wird sich am besten thun lassen, wenn ich zum ersten seine in sich habende vortrefflichen Kräffte aus der Erfahrung an Tag lege, und sodann, zum andern, solches Brunnens Würckungen aus denen Ingredientien erweise oder darlege.

Was dieser Kößner Gesund-Brunnen vor gantz besondere und ausnehmende Curen und Proben gethan, und zwar solchergestalt, da er nur empirischer Weise, oder ich will so viel sagen, da er nur von denen Leuten ohne Unterscheid des Alters und der Temperamenten ohne Gebrauch einer Aderlassen oder Purgation ohne Beobachtung des bey denen Brunnen-Curen höchst nöthigen Diæts ist getruncken worden, davon will ich nur zwey Dutzend Exempel anführen, wodurch denn zur Zeit unser Brunnen sich schon sattsam legitimiren wird.

Zwar hätte ich derer curirten Personen noch weit mehr Exempel anhero setzen können, woferne ich es nicht vor überflüßig oder unnöthig gehalten hätte, und es mir nicht allzu viel Platz und Raum ein-

eingenommen haben würde / es soll aber künfftig / wo mir GOtt Leben und Gesundheit giebet / dieses durch eine aparte Specification nicht alleine der Patienten, sondern auch mit dem Zusatz der Methode, oder auf was vor Art die Patienten sind gesund worden / ersetzet werden.

Gewiß / es hätten dergleichen curirte Personen schon etliche hundert können annotiret werden / woferne mich theils die Entlegenheit des Ortes Kösen von Naumburg / und daß ich dieserhalb ohne gäntzliche Versäumniß meiner habenden Patienten beständig hätte zugegen seyn können / theils / weilen ich wegen des Volckes empirischen Gebrauches mein billiges Bedencken dergleichen zu specificiren gehabt habe.

* *

Die 24. mentionirte Exempel aber sind folgende:

1. **Martin Rettig** / aus Görlitz gebürtig / hatte laut seines Abschiedes 11. Jahr als Musquetier unter des Herrn General-Wachtmeisters / des Herrn Barons von Friesens Regiment / und zwar unter des Herrn Majors Egidii Compagnie, eine Zeit lang gedienet / hat die Epilepsie bekommen / und dieser halb 1695. seinen Abschied erhalten. Von solcher Zeit nun an, hat er sie biß dieses Jahr immer gehabt / und manchen Tag gar offte. Es kommet dieser abgedanckte Soldate zu dem Kößner Brunnen / Almosen von denen vielen ab- und zugehenden Leuten zu suchen / er trincket den Brunnen auf

4. Wo-

4. Wochen / und wird von dem bösen Wesen befreyet / also / daß er gantz gesund von hinnen gereiset ist.

2. **Hanß Bauer** / von Dorndorff / 25. Jahr alt / hat 3. Jahr das böse Wesen gehabt / welches er auf Alteration bekommen / er hat den Brunnen getruncken / und weiter keinen Anfall mehr gehabt.

3. **Hanß Grunert** / von Flemmingen / ein Mann von 71. Jahren / ist nach dem Brandte 8. gantzer Jahr Stock blind gewesen / sie haben ihn am Stecken die Zeit über führen müssen / und gantz nicht ohne Bey-Hülffe anderer Leute gehen können / wie die Herren Geistlichen dasigen Ortes / weilen er nicht weit von Kösen entlegen ist / attestiren werden / mir auch seine Blindheit selbst gar wohl bekandt ist / und so ich und die Hrn. Geistlichen nicht Glauben finden solten / so kan ein jeder von Kösen aus selbst Nachfrage halten. Diesen stockblinden Mann führet ein anderer Bauer hinunter nach Kösen zu diesem Gesund-Brunnen / (indem es kaum eine Stunde von dem Orte entlegen ist /) er trincket von diesem Brunnen etliche Gläser / wird darauf wieder nach Hause geführet / unter Weges bekommet er einen rechten starcken Schweiß. Da er nun nach Hause gelanget ist / befindet er sich wegen seiner sonst anderer habenden Beschwerung im Unter-Leibe gantz wohl. Hierauf trincket er den Brunnen noch etliche Tage zu Hause ferner / und befindet sich hierauf gantz wohl. Etliche Tage nach Gebrauch des Brunnens lieget er frühe im Bette und kan die Balcken oben über sich wieder in

etwas erkennen / welchs ihme recht wunderlich vorkommet / und da er an denen Augen gantz nichts gebrauchet hat / muß er solche Gnade von GOtt dem Brunnen zuschreiben. Er trincket also solchen Brunnen fort / und biß auf die 4. Wochen / wäschet mit dem Brunnen die Augen / und ist wieder restituiret / also / daß er keine Passiones mehr im Leibe hat / kan alle Leute erkennen / zu Wege und Stege alleine gehen / auch wieder arbeiten.

3. **Andreas Franerten** / eines Fischers und Flössers aus Weissenfelß Sohn / 10. Jahr alt / hat den Brunnen getruncken / die Augen damit gewaschen / und ist von seiner zwey jährigen Blindheit dergestalt befreyet worden / daß er wieder schreiben und lesen kan / so er vorhin / vor dem Gebrauch des Brunnens nicht vermocht hat.

4. **Andreas Weissenborn** / von Sieglitz gebürtig / hat dem Herrn Pastori Reyhern zu Löbschütz auf sein gut Gewissen referiret / daß dessen Haußgenoßin / Maria Albrechtin fast gantz stock blind gewesen sey / sie habe den Kößner Brunnen getruncken / die Augen damit gewaschen / kan / GOtt Lob! gantz helle wieder sehen.

5. **Jeremias Ganß** / von Bocksdorff / 54. Jahr alt / hat 4. Jahr gantz dunckele und blöde Augen gehabt / dergestalt / daß er wenig hat sehen können / hat nach Gebrauch des Brunnens sein Gesichte wieder erhalten.

6. **Michael Huth** von Unter-Möllern / hat gleichergestalt ein sehr dunckeles und blödes Gesichte gehabt / hat nach dem Gebrauch des Brunnens /

nens/ so er getruncken und sich damit gewaschen gehabt/ sein Gesichte wieder erhalten/ er ist ein Mann von 55. Jahren gewesen.

7. **Christian Büchler** in Krölpa/ hat Drücken und sonsten grose Beschwehrung der Augen gehabt/ also/ daß demselben sehre leid gewesen sey/ um sein Gesichte zu verliehren/ er hat dem Brunnen getruncken/ mit dem oberen fettigen gläntzenden Schaum des Brunnens die Augen gewaschen/ und ist laut des Attestats von dem Herrn Geistlichen dasigen Ortes wieder gesund und glücklich dadurch curiret worden.

8. **Christina Zeitschelin**/ von eben gedachten Krölpa/ hat dunckele/ blöde und rothe Augen gehabt/ sie trincket annoch den Brunnen/ wäschet mit dem oberen Gescht des Brunnens die Augen/ und ist fast völlig wieder restituiret.

9. **Nicolaus Wengels** von Ablöbnitz/ seine Tochter 21. Jahr alt/ hat 4. Jahr Reisen und Gicht gehabt/ und ist 2. gantzer Jahr gantz contract gewesen/ und hat nicht von der Stelle gehen können/ wird anjetzo auf den Brunnen/ so sie noch trincket/ besser/ und kan wieder gehen/ empfindet keine Schmertzen mehr/ und hat die Hoffnung zu GOtt und das Vertrauen zu dem Brunnen/ daß sie von ihrer so grossen Contractur vollends völlig werde befreyet werden.

10. **Barbara Butschbachin**/ von Wiegmar/ bey Camburg/ hat erzehlet/ wie sie eine lange Zeit mit Reisen in denen Gliedern sey behafftet gewesen/ und habe sie an Stecken gehen müssen/ in dem

nun

nun ihr von denen sonderbahren Kräfften des Kösner Brunnens in dem Reisen der Glieder und Gicht durch verschiedene Persohnen sey gesaget worden/ habe sie an einem Sonntage den Brunnen zu trincken angefangen/ und habe laut des Herrn Geistlichen Attestates den Dienstag nach dem Sonntage/ da sie angefangen hat/ den Brunnen zu trincken/ ohne Gricken und Stecken gehen können/ und ist nunmehro/ GOtt sey Danck! gantz gesund.

11. *Nicolaus Otto* von Wetterscheidt/ ein Mensch von 30. Jahren/ ist von vielen Jahren her mit Reisen in Armen und Beinen behafftet gewesen/ hat solchen Brunnen auf wenige Zeit nunmehro getruncken/ verspühret gute Besserung/ und hat das Vertrauen zu GOtt und den Brunnen/ daß er in wenig Tagen völlig werde restituiret seyn.

12. **Michael Niemandt**/ von Drackendorff gebürtig/ befindet sich noch an Brunnen/ und erwartet barmhertzige Leute/ die ihm zu seiner Unterhaltung und Abwartung einer rechten Cur was darreichen/ er hat ein lahm/ und starck verbundenes Bein/ wegen Schmertzen und Geschwulst/ hat den Brunnen in Ermangelung benöthigter Kosten nur 14. Tage getruncken/ kan den Fuß wieder brauchen und gehen/ und verhoffet nechst GOtt völlig zu seiner Gesundheit zu gelangen.

13. **Hanß Busch** von Klengel/ 62. Jahr alt/ hat auf die 10. Jahr einen lahmen Arm gehabt/ daß er darmit wenig oder gar nichts arbeiten können/ es hat derselbige einige Wochen den Brunnen

nen

nen getruncken/ den Arm gewaschen und kan den Arm wieder gut gebrauchen.

14. **Christian Hilprecht** von Freyroda/ hat in einem Arme starckes Reisen gehabt/ und dahero den Arm fast gar nicht brauchen können/ nachdem er aber den Kösner Brunnen getruncken/ und sich damit warm gewaschen hat/ ist er so weit restituiret/ daß er keine Schmertzen mehr empfindet und auch wieder arbeiten kan.

15. **Mstr. Adam Wölffel**/ ein Böttiger zu Doldewitz/ hat den Kößner Brunnen vor seine Frau gebrauchet. Es hat dieselbige starckes und beständiges Reisen auf einige Jahre gehabt/ und ist derselben dabey der Arm gantz todt gewesen/ sie hat den Brunnen getruncken/ und damit gewaschen/ sich Suppen davon gemachet/ und ist völlig wiederum gesund worden.

16. **Anna Maria Schrifftin**/ von Liebitsch/ 50. Jahr alt/ hat Reisen und Schmertzen einige Zeit in denen Füssen gehabt/ daß sie nicht hat gehen können/ sie hat den Brunnen getruncken/ sich damit gewaschen und gebadet/ und ist wieder gesund worden.

17. Ein Bauer von Bechstädt/ **Hanß George** N. genandt/ (den Zunahmen wuste das Mensch nicht/ so den Brunnen hohlete/) hat auf zwey und ein halb Jahr starckes Reisen in allen Gliedern gehabt/ vornemlich aber ist der eine Arm gantz lahm gewesen/ er hat den Brunnen getruncken/ und ist darauf wieder gesund worden.

Herr

18. Herr *Avianus*, Schul-Diener in Löbschütz, hat die reisende Gicht gehabt, ist gantz contract gewesen, hat nebst Gebrauch meiner Medicamenten den Brunnen getruncken, und ist restituiret worden; also, daß er die Hände wieder brauchen und gehen kan, da er vorhin das Bette hat beständig hüten müssen.

19. **Elisabetha Delitzin**, von Bocksdorff, 40. Jahr alt, hat 7. Jahr kurtzen Athem und Engbrüstigkeit gehabt, sie hat einige Zeit den Brunnen getruncken, und ist darauf gesund worden.

20. **Christoph Orlamünde**, ein Schenck-Wirth zu Frey-Rotha, hat verschiedene Medicos gebraucht, und will recht viel Geld vertragen haben, da er aber so kranck gewesen wegen Beschwehrung im Leibe, und nicht vermeinet hat, seiner Aussage nach, annoch 14. Tage zuleben, brauchet er auff die drey Wochen den Kößner Brunnen, trincket solchen, lässet sich Suppen davon machen und ist, GOtt sey Danck! völlig gesund.

21. *Gregorius* **Dittman**, von Lößen, 48. Jahr alt, hat auf die 20. Jahr hefftiges Schneiden und Reissen in dem Unter-Leibe gehabt, er hat den Brunnen wenige Wochen getruncken und ist dadurch restituiret worden.

22. Ein Ziegel-Brenner, von Grätzen, hat eine geraume Zeit die empfindlichsten Schmertzen in Unter-Leibe gehabt, da bey er Schmertzen mit in Rücken gehabt, so gar hefftig gewesen wären; er hat auf eine wenige Zeit den Brunnen ge-

truncken und keine Beschwehrung oder Schmerzen mehr.

23. Anna Maria Rettlin, von Hetzdorff, ist sehr geschwollen gewesen, sie hat den Brunnen getruncken ist dadurch nechst GOtt wieder gesund worden.

24. Ein Schmidt von Grätzen, ist gleichfalls sehr geschwollen gewesen; nachdem er den Brunnen eine Zeitlang getruncken, hat er seine verlohrne Gesundheit wieder erhalten.

Aus obigen angeführten, obwohlen wenigen Exempeln erhellet nun erstlich so viel, daß der Küßner mineralische Gesund-Brunnen a) guten Nutzen in der Epilepsie (bösen Wesen oder schwehren Noth) erweise. b) daß er gleichergestallt gute Würckung in der Paralysi, Lähmungen oder *contracten* Gliedmassen thue, c) Daß er allerhand Augen-Gebrechen, als rothe Augen, blödes und danckeles Gesicht, Blindheit &c. curire, und zwar durch seinen obenstehenden fetten Schaum und Haut, welche vortreffliche Würckungen denn nichts andern, als einem *Vitriol*ischen *subtilen* Wesen zu zuschreiben, und welches sehr durchdringend ist. Denn weme ist wohl nicht bekandt? Was vor besondern Nutzen der blaue und weise *Vitriol* in denen Augen-Kranckheiten schaffe? Dahero denn die Marckschreyer meistentheils ihre Augen-Wasser daraus verfertigen. d) Thut der Küßner Brunnen *in morbis arthriticis*, Gicht und *Podagra*, in denen davon entstande-

nen-

nen Lähmungen der Glieder einen gantz ausnehmenden Effect, und dieses wegen seines *spirituösen* Wesens. e) Nicht weniger hat der Brunnen in denen *Visceral*-Kranckheiten, in verlohrnen *Appetite*, Verstopffungen der kleinen Gefäße der Brust und des Unter-Leibes in *Malo hypochondriaco*, Schmertzen des Leibes, Stein und Rücken-Schmertzen ꝛc. f) Ferner in Geschwulst des Leibes guten Nutzen. g) Item in *Scorbut*, Krätze und offenen Schenckeln, und was vor Kranckheiten mehr sind, worinnen er vor gut befunden worden ist, und so nicht alle haben mögen angemercket werden.

Solche seine des Kößner Brunnens besondere mit sich führenden Kräffte und Würckungen nun legen sich auch zum anderen nach seinen in sich habenden Ingredientien an den Tag, und wird sich aber leicht daraus beurtheilen lassen, was derselbe vor herrliche Tugenden besitze und ferner curiren müße.

Solche Ingredientien nun unsers Brunnens waren, wie schon gemeldet worden:

1.) Ein *Vitrioli*scher *Elasti*scher *Spiritus*.

2. Ein flüßiges *element*.

3.) Ein *Sal alcali*. Und dann

4.) Eine *Ochra Martialis*.

Vor erst des Brunnens durchdringenden *Spiritum* vorzunehmen, so hat man wahrgenommen, daß, wenn dieser Brunnen getruncken wor-

den ist / wenn dessen *Spiritus* sich in die Säffte des Leibes bey denen Patienten ergossen gehabt / haben dieselben ein Aufwallen des Geblütes / einen stärckern Umlauff desselben / so man aus dem geschwinderen Pulse hat wahrnehmen können / verursachet. Es hat dahero dieser Brunnen die Schweiß-Löcher eröffnet / und insgemein die schleimigte und andere schädliche *Materien* in denen *subtilen* Gefäsen zertrieben / und nicht alleine durch einen starcken Schweiß solche Unreinigkeiten / sondern auch durch die andern ordentlichen Gänge / so der Reinigung des Geblüthes und anderer Säffte gewiedmet sind / ausgetrieben. Wie denn es nicht einmahl geschehen ist / daß er bey denen zum *Scorbut* geneigten Personen ein Ausfahren in der Haut und Gesichte / ein Friesel verursachet und andere Schärffe zu der *Peripherie* des Leibes getrieben hat. Wobey ich denn annoch zugedencken habe / daß an dem Brunnen ich observiret / daß / wenn ich einige Zeit an der Quelle gewesen bin / einige Glässer getruncken / mir sodann / wann der Schweffel-Brutel recht starck gewesen / hat mir von dem sulphurischen Dünsten und Trincken des Brunnens der Kopff wegen der *Ebullition* des Geblüthes / oder daß er das Geblüthe in mehrere Bewegung gebracht hat / recht sehre wehe gethan / so aber nachgehends / da sich der Schweiß gefunden hat / völlig vergangen ist / und bin gantz munter worden. Und eben dergleichen Munterkeit hat man nach geendeten Schweiße und

der

der *Operation* des Brunnens nicht wenige mahle bey anderen Patienten wahr genommen. Dieses besonderen *Vitrioli*schen *Ætheri*schen und *elasti*schen *Spiritus* Kräffte secundiret nun unser Brunnen, das

2. Stück, nemlich das flüßige Element, oder wie gedacht, dasjenige Theil, so man insgemein Wasser nennet. Gewiß, ist ein Stück in der Natur des menschlichen Cörpers zuträglich, so ist es gewiß das gemeine und reine Wasser.

Dieses so nöthige, unentbehrliche und so heilsame Element übertrifft alle andere *Medicinen*, ja es muß gewiß höher als der *Lapis Philosophorum* oder doch wenigstens nach demselben, vor eine *Universal-Medicin* geachtet werden, indem unser Leib ohne das gemeine Wasser weder leben, noch gesund seyn kan, denn es bewahret unsern Leib vor der *Corruption*, und lässet dergleichen in denen Säfften nicht leicht entstehen. Ferner, so schicket sich auch das gemeine Wasser in allen Kranckheiten, es ist allen Naturen und *Temperamenten conform* und thut allen *Indicationibus* ein genüge, *vid. Hoffmann: dissertat. de aqua ut Medicina Univers. §. 6. p.9.*

Dahero hat man Gesund-Brunnen, die weiter nichts, als ein helles reines und leichtes Wasser führen, und dem menschlichen Cörper wohl zu statten kommen, indeme durch solche Wasser das dicke Geblüte verdünnet, der Um-

 lauff

lauff desselben mehr befördert/ und alle Schärffe durch Schweiß/ Urin und den Stuhlgang ausgeführet wird.

Da nun unser Brunnen ein gleichmäsiges schönes Wasser hat/ so hat man sich auch von solchen gleiche gute Würckungen zu versprechen.

Das dritte *Ingrediens* unsers Brunnens ist ein *alcali*sches Saltz.

Dieses Saltz nun hat die Eigenschafft/ daß es die Säure des Magens und des Eingeweides dämpffet/ den vorhandenen Schleim in solchen *Visceribus* zertheilet/ durch den Stuhlgang führet/ die Gänge/ wodurch der Nahrungs-Safft muß gepresset werden/ eröffnet/ das Geblüte in denen Blut-Gefäßen verdünnet/ mithin die *Circulation* befördern hilffet.

Indem nun aber unser Brunnen hiervon nicht befreyet ist/ daß/ indem/ wie wir oben gedacht haben sich der blaue *Violen Syrup* grün färbet/ welches ein unfehlbahres Kennzeichen eines in denen *minerali*schen Brunnen enthaltenen *alcali*schen Saltzes ist/ so hat man also von unsern Brunnen davon eben alle gute Würckungen zu hoffen/ welches auch die Erfahrung bißhero selbst erwiesen hat/ da er bey denen meisten Personen ziemlich/ jedoch ohne Incommodität *purgi*ret hat. Solte auch die *Quantit*ät des *alcali*schen Saltzes geringe seyn/ so mag ein ander Saltz dem schönen *minerali*schen *Spiritui* gar wohl zu statten kommen/ und also seine erwehnte Kräffte ausüben zu können Handreichung thun.

Das

Das vierdte *Ingrediens* des Rößner Brunnens war eine kalckhaffte *Ocbra Martialis* oder Eisenhaltige Erde. Diese ist nun so beschaffen, daß dieselbe wegen ihrer *Subtil*heit keinesweges etwa die kleinen Gänge des Eingeweides verstopffen kan, sondern es *absorbiret* solche vielmehr mit dem bey denen Brunnen befindlichen Saltze die Säure und Schärffe in denen Gedärmen, es eröffnet nicht alleine solche verstopfften Gänge, sondern stärcket auch den *Tonum viscerum*, damit nebst anderen *Ingredientien* die Unreinigkeiten des Leibes um so viel eher ausgeführet werden können, wie denn alle recht zubereitete *martialische* Arzeneyen nicht anders als *absorbendo & corroborando* ihre Würckungen thun.

Aus diesen in dem Rößner Brunnen enthaltenen *Ingredientien* nun, so durch die *Experimenta* sind dargeleget worden, kan nicht anders geschlossen werden, als daß dieser Brunnen

1. In Magen-Kranckheiten, der Gedärme, in verlohrnen *Appetit*, in Sod-Brennen, in Magen-Wehe, in Schmertzen des Leibes, in anhaltenden Brechen, werde gute Dienste thun, indem derselbe wegen seiner *Spirituosi*tät, gar leicht durch, und in das Geblüthe gehet, hingegen keine *Tormina* erwecket, oder wie bey anderen Brunnen wahr genommen wird, den Leib auftreibet und allerhand *Passiones* verursachet. Nicht wenigern guten Nutzen muß er auch in Verstopffungen des kleinen Geäders, in Gall und Miltz-Beschwehrungen thun.

2. Was er in Gicht *Podagra* und anderen schmertzhafften Kranckheiten vor besonderen Nutzen schaffen werde / ist gar leicht aus obigen Exempeln und denen befindlichen *Ingredientibus* abzunehmen.

3. Wird er wegen seiner *Spirituosit*ät ferner in *Contracturen*, Lähmungen der Glieder seinen angemerckten Würckungen nach / inskünfftige ferner darreichen und auch in *motibus convulsivis* in der *Epilepsie* ferner guten Nutzen schaffen.

4. So wird sich auch erweisen / ob unser Brunnen in Schwindsucht und Lungen-Kranckheiten nicht besondern Nutzen habe.

5. Von denen / so mit *Scorbut*, alten Schäden / Krätze beladen gewesen sind / bin ich aus seinen Eigenschafften völlig überzeiget / daß er inskünfftige seine Krafft erweisen werde. Welches alles denn aus der Erfahrung ferner wird darzuthun seyn.

* * *

Cap. IV.

Caput IV.

Enthält in sich / wie und auf was Art und Weise der Kößner Gesund-Brunnen wohl könne mit gutem Nutzen gebrauchet werden.

Was ich in der Vorrede allbereit gedacht habe / wie nöthig es sey / auch bey dem Gebrauch der aller-besten Artzeneyen eine gewisse Maaße / Art und Weise / nach dem Unterscheid derer Patienten, Naturen und Temperamenten zu observiren und wie auch bey dem Gebrauch der Gesund-Brunnen / so Schaden und Nutzen schaffen können / eine gleichmäßige Behutsamkeit von nöthen sey / will ich hier nicht weiter ausführen / sondern mich zu dem nützlichen Gebrauch unsers Brunnens selbsten wenden / und theile also eine kleine Vorschrifft mit / wobey ich mir aber sogleich bedinge / daß solche nicht Universal sey / sondern daß man eben dabey aus obiger Ursache einen Medicum zu consuliren habe / der sich des gebrauchenden Constitution und Kranckheit vorhero wohl erkundige.

Zuerst ist / wie bey allen Gesund-Brunnens Curen, auch bey unsern Kößner-Wasser vonnöthen /

daß der in dem Leibe des Menschen/ in dem Magen und Gedärmen befindliche Unflath/ Galle und Schleim/ ausgeführet werde/ und dieses nicht etwa durch hefftige Purgier- oder Brech-Mittel/ sondern durch gelinde laxirende Medicamenta, wozu die Salia digestiva und das Epshamenser, Egrische und Sedlitzer Saltz wohl anzuwenden sind: Vor andern aber habe meine Balsamische Pillulen bey denen Brunnen-Curen, bey die 14. Jahren sonderlich vor gut befunden/ indem sie keine ebullition verursachen: Sie machen keine Beschwehrung in Leibe/ und führen gantz gelinde ab/ ohne daß jemand eine besondere Empfindung davon hat, die auch bey dem Kößner Brunnen gute Würckung schon gethan haben und ferner verrichten werden. Will sich einer der Rhabar und Senes-Blätter &c. bedienen/ so kan ich es auch geschehen lassen/ich verhoffe aber/daß es derselbe mit meinen Pillulen besser und kürtzer treffen werde.

Nach Gebrauch solcher Saltz- und gelinder laxier-Mittel hat einer vornemlich dahin zusehen/ ob er sehr vollblütig sey. Wo dieses ist/ kan einer die Aderlaß nicht Umgang haben/ indem der Brunnen die Eigenschafft hat/ das Geblüt in eine mehrere Bewegung zubringen/ als sonsten einer und seine meiste Würckung durch den Schweiß und Urin befördert wird/ dahero dann wegen Hauptschmertzen und damit das Geblüt desto besser circuliren könne/ solche so leicht nicht auszusetzen seyn dürffte/ und wird es nicht viel ausmachen/ ob das laxiren vor oder nach dem Aderlas-

lassen vorgenommen werde. So kan auch das laxiren mitten in der Cur, wenn man das Trincken ein paar Tage ausgesetzet hat, wieder vorgenommen werden, es darff aber der Patient eben so wohl und nicht eher als in 2. biß 3. Tagen mit dem Trincken nach dem laxiren als wie zu Anfange des Brunnens trincken, geschehen ist, eher damit continuiren.

Ferner will bey unsern Brunnen von nöthen seyn, sich eine bequeme Stube aus zusuchen, um daselbst einheitzen zu lassen, und dieses um so viel mehr, weilen man wahr genommen hat, wie er seine beste Würckungen mit durch den Schweiß verrichte; denn was Erkältung bey dem Gebrauch der Gesund-Brunnen vor Schaden erwecke, ist denen bekant, so mineralische Wasser getruncken haben.

Nicht weniger auch ist von nöthen, daß man bey angenehmen Wetter die Ausdünstung des Leibes um so viel mehr zu befördern, eine gute, jedoch nicht allzustarcke Motion mache, und kan dieses bey unseren Brunnen zur Winters-Zeit, indem er anjetzo eben so gut, als er in Somer ist befunden worden, durch das Auf- und Abgehen in der warmen Stube, Sommers-Zeit aber sonsten durch Spatziergehen oder Fahren geschehen.

Ist nun die Ader-Laß und die Laxirung geschehen, auch sonsten was zur Commodität oder Zubereitung angehöhrig ist, geschehen, so fange man im Nahmen GOttes an, den Brunnen zu trincken, und hierzu erwehle man sich die Früh-

Stun-

Stunden als/ 4. 5. 6. Uhr/ weilen diese hierzu die bequemsten sind/ wobey vor allen zu errinnern habe/ daß es am dienlichsten sey/ unsern Brunnen eher kalt als warm zu trincken/ weilen er seinen Spiritum so leicht verliehret; jedoch stehet es zu versuchen/ ob es in einer Zinnernen Flasche mit einer Schraube verwahret und in warm Wasser gesetzet/ nicht practicabel seyn möge/ daß diejenigen/ so empfindlicher Natur sind/ einen schwachen Magen haben/ das kalte Wasser nicht wohl vertragen können/ dennoch auch dessen Kräffte können theilhafftig werden.

Es ist aber bey dem Gesund-Brunnen so eingeführet/ daß man mit einer geringen Quantität/ zum Exempel mit einem halben oder gantzen Nösel Wasser den Anfang mache und alle Tage davon mehr trincke/ und biß auf 16. biß 18. oder mehr Gläßer von einem halben Nösel nach dem Unterscheid der Naturen in die höhe steige auch Stuffen-weise bey dem Ausgange der Brunnen-Curen wieder herab falle. Viele haben aber in Gewohnheit/ daß sie bey einerley dosi oder Quantität verharren/ fangen mit einer Flasche von 2. Kannen an/ manche trincken auch nachdem 2. Flaschen oder 4. Kannen auf einmahl und verbleiben auch bey solchen Gemäß biß zu letzt der Cur, und ist hierinnen so wenig eine gewiße Regul vorzuschreiben/ als ich von dem Kößner Brunnen zu thun vermag/ indem dieses alles auf Anordnung eines Medici ankommet und ein jeder Patient selbsten observiren muß/ wie ein Brunnen

bey

bey ihme durchschlage und seine Würckungen thue. So viel ich bey dem Kößner Brunnen observiren können, so ist der Anfang von drey Gläßern, deren ein jedes ein halb Nösel ohngefehr gehalten hat, und hat wohl operiret, andere aber haben wohl eine Kanne getruncken und nichts gethan, sondern nur durch den Urin und Schweiß die Würckung erhalten; welchen harten Naturen aber ein oben gemeldetes Saltz vollkommen zu statten kommen wird. Nach meiner Meynung dürffte man wegen des Brunnens Spiritus nicht über drey Naumburger Maaß in der höchsten Quantität trincken, und zwar ehe weniger als mehr, wie denn vollblütige Personen Sanguinei und Cholerici nicht so hoch werden steigen dürffen, als die Melancholici.

So viel das Baden anbelanget, hat man so viel Nachricht, daß die Leute solchen gelinde erwärmen lassen, sich in einer Wanne mit einem Deckel darein gesetzet, und ob er wohlen hierdurch von seinem Spiritu nicht wenig verlohren, so hat er Schweiß, Munterkeit in Gliedern befördert und vollkommene gute Würckung gethan, wobey dann weiter nichts, als daß ein guter Diæt observiret, und der Brunnen nicht allzu warm gebrauchet werde, vonnöthen seyn wird, anderer Gestalt er wenig mehr in Ansehung seines Spiritus præstiren werde als ein anderes gemeines Wasser, so zu denen Bädern gebrauchet wird. Ich kan einen jeden unterdessen dabey versichern, daß auch, wenn der Brunnen nur laulich ist, sein Schweffel-

Bru-

Brutel ihme dem ungeachtet auch in Baden wohl zu statten kommen wird.

Es kan aber mit dem Baden und Trincken also gehalten werden, daß man erstlich ein 6. Tage trincke, darnach frühe ein 3. biß 4. Tage das trincken dabey aussetzen und baden, oder auch nachgehends einen Tag trincken, und den andern wieder baden, und also eine 8. Tage so continuiren möge.

Nach dem Bade wird der Leib wohl abgetrocknet und kan man sich in ein bequemes warmes Bette darnach legen, damit der Schweiß nicht gehindert werde, oder die eröffneten Schweiß-Löcher sich wieder verstopffen können.

Noch eines muß ich hierbey erinnern, daß, wie lange einer mit der Cur anzuhalten hat, man sich von einem Medico Unterricht geben lassen müsse, indem hierinnen kein gewisses Ziel kan gesetzet werden.

Nach dem Beschluß der Cur ist in ein paar Tagen wieder zu laxiren, damit der Unrath vollends abgeführet werde.

Bey dem Gebrauch unseres Brunnens sind keine besondere Medicamenta vonnöthen, es mögen auch Zufälle kommen wie sie wollen. Bey dem Trincken bediene man sich einer frischen Citronen- oder Pomerantzen-Schaale, auch können wohl einige Tropffen von letzterer Essenz genommen werden. Vor vielen candirten und eingemachten Speciebus hüte man sich in so ferne, daß solche nicht zur Stärckung des Magens, sondern nur in so ferne den Geschmack des Brunnens im Munde zu tilgen,

an-

angewendet werden. Die beste Stärckung des von dem Wasser geschwächten Magens, ist ein gut Glaß Wein bey Tische. Solte aber dieser auch nicht zulänglich seyn, so muß man sich der Hülffe eines Medici abermahls in etwas bedienen, der dann solcher Sache schon rathen wird.

Ebenfalls ist man eines Medici benöthiget, wenn sich ein und andere Zufälle ja ereignen, und kan ich weiter hier nichts, als nur so viel en general melden. Bey einigen findet sich zu Anfange ein Brechen, und dieses ist vielmehr nützlich als schädlich, und darff dahero keinesweges die Cur ausgesetzet werden, sondern man muß den Unflath der Gedärme zu tilgen vielmehr die Natur mit einem von obigem Saltze unterstützen.

Bey anderen findet sich ein schmertzhaffter Krampff des Magens, darinnen ist von Nöthen, daß der Brunnen warm getruncken wird, findet sich ein Brennen, als wie der Sood, darff man nur ein niederschlagendes Pulver, nach der Vorschrifft eines Medici gebrauchen. Solte kein Appetit vorhanden seyn, so wird sich solcher schon von sich selbsten durch den Gebrauch des Brunnens finden.

Was vor Cautelen in Gicht, Podagra, Stein-Schmertzen, weñ alte Zufälle und Kranckheiten sich wieder ereignen, in dem Fluß der güldenen und blinden Ader, in der Monathlichen Reinigung bey Weibes-Personen, in, bey dem Gebrauch unsers Brunnens sich ereignenden Frießel, so die Scorbutici von unsern Brunnen zu erhalten pflegen, in Schwind- und Lungen-Sucht, in der Cachexie und an-

anderen Zufällen mehr vonnöthen sind / diese alle sind eher von einem bey dem Brunnen sich aufhaltenden Medico als von mir in gegenwärtigem Tractat zu erlernen / als die zu specificiren vorerst nicht wohl möglich / vor das andere / nach denen verschiedenen Temperamenten sie mit zutheilen / einen a parten Tractat ausmachen würden. Zum Beschluß ist annoch gegenwärtigen Tractats und auch Capitels noch übrig / von dem Diæt mit wenigen annoch zugedencken.

Was bey der Motion zu beobachten / ist allbereit berühret worden. Nechst diesem halte man sich an einem separirten Orte von seinem Hause und Amts-Verrichtungen auf, damit das Gemüthe frey sey / wie dann die Gemüths-Bewegungen durchgehends einen grossen Schaden bey denen Brunnen-Curen verursachen / e. g. Zorn / tieffes Nachdencken ꝛc. sondern es wird durchgehends ein von allen Sorgen und andern Dingen befreyetes Gemüthe erfordert; so hat man sich auch des Venus-Spiel zu enthalten / alle kalte Lufft ist, so wohl als der Nachmittages-Schlaff zu meiden / sondern vielmehr vor das Letztere mit einer gelinden und angenehmen Motion den Cörper zu erfreuen. Bey Tische trincke man ein gut Glaß Wein / mache sich nach Tische eine gelinde Motion, und vermeide allen Brandtewein und starcke aromatische Gewürtze. Von Speisen bediene man sich solcher / welche leichtlich zu verthauen sind / als Hühner / Tauben / Kalb-Fleisch ꝛc. Vermeide alles geräucherte Fleisch, Fische / Krebse / Obst / Erbsen / Linßen und was mehr seyn mag. In dem Geträncke bediene man sich eines / nebst dem Weine, leichten Bieres / so wohl durch den Urin gehet. Und weilen alles dieses abermahls auf eine gute Anordnung eines Medici ankommet, so will ich auch diesfalls nichts weiter davon, was noch zu melden seyn möchte / gedencken / sondern diesen Tractat mit diesem hertzlichen Wunsche schliessen daß der höchste GOtt zur Verherrlichung und Preyßung seines Nahmens einem ieden Nothleidenden seine Gnade wiederfahren lassen, und seine verlohrne Gesundheit wieder bescheren wolle.

E N D E

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerhard, Johann Gottlieb.

Kurtze jedoch gründliche Nachricht von dem zu Kösen an der Saale entdeckten Mineralischen Gesund-Brunnen Als: 1., Von deßen Ursprung und Situation, 2., Von deßen wahren Gehalt und Ingredientien, 3., Von deßen daraus herstammenden Kräfften und Eigenschafften, und endlich 4., Wie dieser Brunnen zur Wiederherstellung der menschlich-verlohrnen Gesundheit

Naumburg 1726

M.med. 353 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286591-2
VD18 1139322